



Mein Spielzeug- museum





Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Regina Beutel
Karl Peter Birke
Noah Glas
Andrea Himmelstoß
Prof. Dr. Max Kobbert
R28 GmbH, Nürnberg
Eleonore Schmid-Rößler
Hans-Heinrich Schneider
Mathias Stepper
Angela Surrow
Caroline Weismantel
Rainer Zech



STEIFF Feuerwehrmann
Korbinian Schlaucherl,
um 1956

Feuerlöschboot,
Gebr. Fleischmann,
Nürnberg, um 1930



Vorwort

Liebe Spielzeugfreundinnen,
liebe Spielzeugfreunde,

ein – wieder einmal – global turbulentes Jahr neigt sich dem Ende entgegen und Sie halten die jährliche Ausgabe von „Mein Spielzeugmuseum“ in den Händen. Die hervorragenden Besucherzahlen des Spielzeugmuseums zeigen auch 2023, wie gerne sich die Menschen eine spielerische, beruhigende und friedliche Welt im Kleinen ansehen. Das sanierte und renovierte neue Foyer kommt sehr gut an. Fragen nach der dringend nötigen Sanierung der oberen drei Ebenen des 52 Jahre alten Sammlungsmuseums bleiben bislang unbeantwortet. Das Konzept liegt seit 2019 fertig vor: Die Fülle der Objekte soll bleiben, doch die Besucherinnen und Besucher wünschen sich laut wissenschaftlicher Befragung „weniger Grau, weniger Riesenvitrinen, mehr aktuelles Spielzeug auch aus der 2. Hälfte des 20. und aus dem 21. Jahrhundert“. Das Spielzeugmuseum steht seit Jahren auf Platz 2 der Beliebtheit aller acht städtischen Museen. Auf Platz 1 steht das wichtige Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, das für Schulklassen ein Pflichtbesuch ist, wenn es im Lehrplan um die nationalsozialistische Vergangenheit und um die Bedeutung der Erinnerungskultur geht.

Neben einem Jahresrückblick erwarten Euch und Sie in dieser neuen Ausgabe wieder wundervoll bunte Spielzeugthemen.

„Ein Lächeln ist das Beste, was ein Mensch tragen kann,“ dieser Satz wird Marilyn Monroe zugeschrieben. Doch wir Menschen tragen zusätzlich Kleidung, um uns vor Kälte, Nässe oder Hitze zu schützen. Ebenso verhält es sich in der Puppenwelt, sind Puppen doch Abbilder von uns Menschen. Unsere Chefredakteurin Claudia Stich wirft in der vorliegenden Ausgabe von „Mein Spielzeugmuseum“ ihre Blicke auf das Nähen, Waschen und Tragen von Puppenkleidung.

Vom individuellen Kleidungstragen geht es zum gesellschaftlichen Miteinander. Das zweite Themenfeld, das Claudia Stich in ihrer frischen wie präzisen Art beleuchtet, sind helfende Institutionen und ihre Pendants in der Spielzeugwelt:

Polizei, Feuerwehr, Rettungs- und Pannendienste. Unsere Städte und Gemeinden, unsere Bundesländer und unsere Republik würden nicht mehr funktionieren, wenn es auch nur eine dieser Institutionen nicht gäbe. Im Spielzeugformat sind die Helferinnen und Helfer überall im Spielzeugmuseum zu finden.

Nicht zuletzt betrachten wir die globale Ebene und das Miteinander von Mensch und Tier. Wir Menschen bevölkern mit unserer stattlichen Zahl von acht Milliarden zwischenzeitlich große Teile der Erde. Fast überall auf der Welt hört man menschlich verursachte Geräusche. Entsprechend eng sind die Lebensräume für Wildtiere. In der Spielzeugwelt ist die Population der Eisbären um ein Tausendfaches größer als am Nordpol. Die Population der Insekten ist in Deutschland den letzten Jahren um über 70% geschrumpft, während diese Tierart zugleich in die Spielzeug- und Plüschwelt eingezogen ist. Auch größere und große Tiere müssen in der Realität mit immer weniger Lebensraum zureckkommen. Wie stark Spielzeug und reale Welt miteinander kommunizieren und wie weit sie manchmal voneinander entfernt sind, das erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Blättern, Schauen und Lesen!

J. Junge

Ihr
Jens Junge
Vorsitzender des Fördervereins Spielzeugmuseum
Nürnberg e.V.

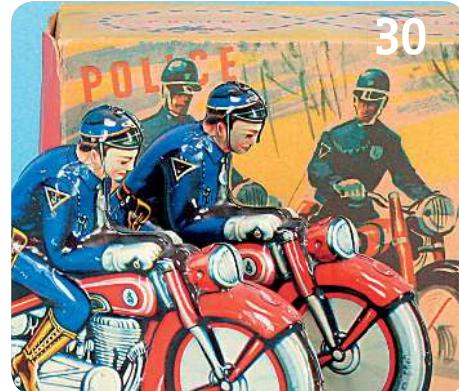


Feuerwehr-Meckie
von STEIFF



Inhalt

- 3 Vorwort
6 Spielzeug der Türkei. Sunay Akıns Schätze
10 Aus dem Nähkästchen geplaudert!
12 Wir wollen fleißige Waschfrauen sehen!
14 Meine Kinderbuch-Helden
16 Kinderdruckereien
Das kreative Spiel mit den Buchstaben
18 Plitsch, Platsch, Badespaß!
19 Kew, Kew, Kewpie Doll!
20 Verkehrsschilder der Gerechtigkeit
Von der Kraft der Visualisierung – eigentlich – selbstverständlicher Spielregeln für uns Menschen
26 Die Demo der Tiere
28 Dreimal getippt aufs Telefon
Schwuppdiwupp wir kommen schon!
30 Tatütata – die Polizei ist da!
32 „Wasser marsch“ bei der Feuerwehr!
34 Dürfen wir uns vorstellen, ... Mascha Eckert, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin
35 ... Olaf Pauluhn, der neue Schatzmeister
36 Jahresrückblick 2023 und Ausblick
38 Dank



Lavamat Kinderwaschmaschine
Tipp & Co., Nürnberg, 1964



Spielzeug der Türkei. Sunay Akins Schätze



Sunay Akin vor dem Spielzeugmuseum, im Hintergrund die Fahne für Spielzeug der Türkei, 2023

Memo Erbil spielt Karagöz bei der Eröffnungszeremonie für die Ausstellung „Spielzeug der Türkei“, 2023 (rechts)

Mit der deutsch-türkischen Präsentation „Spielzeug der Türkei. Sunay Akins Schätze“ zeigt das Spielzeugmuseum Nürnberg für ein Jahr – vom 28. April 2023 bis 28. April 2024 – traditionelles und aktuelles Spielzeug aus der Türkei, gesammelt von Sunay Akin. Die Inspiration für die einzigartige Sammlung bekam der bekannte türkische Geschichtenerzähler, Schriftsteller und Schauspieler im Spielzeugmuseum Nürnberg. Der Impuls für die Ausstellung entstand aus der jahrelangen Zusammenarbeit der Menschen in den beiden Museen in Nürnberg und Istanbul. Maßgeblich mitfinanziert hat die Ausstellung der Förderverein Spielzeugmuseum Nürnberg e.V.

Wie alles begann

Sunay Akin war 1989 zum ersten Mal im Rahmen einer Literaturveranstaltung in Nürnberg. Der türkische Schriftsteller und Dichter hatte geplant, sich die touristischen Highlights der Stadt anzusehen. In der Lobby seines Hotels fiel ihm eine Anzeige ins Auge, die sein Erstaunen hervorrief und zugleich seine Neugier weckte: Nürnberg hatte ein Spielzeugmuseum. Akin fragte sich,

was für eine besondere Stadt Nürnberg sein möchte, die so etwas Kleinem wie Spielzeug ein eigenes Museum widmete.

Er beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen. Am Morgen seines ersten Nürnberg-Aufenthalts war Akin der erste Besucher im damals noch von Lydia Bayer geleiteten Haus. Am Abend dieses Tages war er der letzte, der das Museum wieder verließ. Während der acht Öffnungsstunden war etwas Wesentliches geschehen. Sunay Akin – der Weltpoet aus der Türkei, der Erzähler, Schauspieler und Kosmopolit – hatte erspürt, dass einzig und allein Spielzeug es schafft, die gesamte Welt vergnügt und positiv unter einem Dach zu zeigen und zu erklären.

Seinen ersten Besuch im Spielzeugmuseum Nürnberg reflektiert er so: „Als ich zwischen den Spielzeug-Automobilen, -Flugzeugen und -Zügen umherwanderte, fand ich mich in einer Fülle und einem Reichtum wieder, den ich noch in keinem Industriemuseum gesehen hatte. Ich bewunderte die filigran auf Glas gezeichneten Bilder für die Laterna Magicas und fühlte mich wie in einem Kinofilm. Ich applaudierte den Figuren in den Papiertheaterbühnen zu ihren Stücken, dass mir vor Begeisterung die Handflächen schmerzten. [...] Eine Stunde im Nürnberger





Spielzeugmuseum war das Licht von tausend Büchern wert ...”

Akin erkannte, dass Spielzeug ein Weltthema ist, das kulturspezifisch funktioniert: Kinder-spielzeug aus Deutschland ist ein Spiegel deut-scher Kultur, während türkisches Spielzeug die kulturellen Besonderheiten der Türkei darstellt. Zugleich verbindet Spielzeug Menschen länderübergreifend, denn alle Menschen auf der ganzen Welt spielen. Spielzeug ist kulturell einzigartig und zugleich global verständlich.

Zurück in der Türkei begann Akin, inspiriert von diesem Besuch, nach historischem türkischem Kinderspielzeug zu suchen und es zu sammeln.

In den Basaren von Istanbul, auf kleinen Märkten und in riesigen Gebrauchtwarenläden er-spähte Akin die Alltags-Objekte, die ursprüng-lich in türkischen Häusern und auf Straßen bespielt worden waren und denen vor ihm noch niemand in der Türkei kulturhistorische Bedeutung zugemessen hatte. Die Sammlung wuchs rasch, denn sein neues Interessens-gebiet sprach sich schnell im Familien- und Freundeskreis herum. So komplettierten Menschen aus Akins Umfeld durch Geschenke jahrelang die Sammlung des Tausendsassas. In Akins reifte parallel der Traum eines eigenen, türkischen Spielzeugmuseums.

Die türkische Theaterfigur Ibis, dem deutschen Kasper ähnlich, begrüßt die Gäste; arrangiert von Urs Latus (rechts)





Über 300 Gäste bei der Eröffnungszeremonie für Spielzeug der Türkei am 28.4.2023



Schattentheater als Hands-On-Mitmachstation, entwickelt von Gerhard Kohler-Hoffmann



Sunay Akın, Memo Erbil, Aslı Nuhoglu und Belgin Akın (v.l.) beim Ausstellungsaufbau in Nürnberg, Februar 2023

Auf allen Kanälen der Sozialen Medien in Deutschland und in Türkei wurde über die Nürnberger Ausstellung „Spielzeug der Türkei“ berichtet, hier von Kemal Canpolat



15 Jahre nach seinem Besuch in Nürnberg öffneten seine Frau Belgin und er gemeinsam die Tore zum „Spielzeugmuseum Istanbul“ – ganz bewusst und gezielt am 23. April, dem Tag der Kinder, der seit 1929 jährlich mit landesweiten Festen begangen wird. An diesem Tag übernehmen Kinder in der Türkei symbolisch Macht und Verantwortung.

Wer genau ist eigentlich Sunay Akın?

Sunay Akın ist nicht nur türkischer Spielzeugsammler und Gründer von mittlerweile drei Spielzeugmuseen in der Türkei – in Istanbul, Antalya und Gaziantep –, er ist auch Universalgelehrter, Philantrop, Schauspieler, Poet und Medienstar. Er selbst sieht sich in der Tradition der türkischen Geschichtenerzähler und berührt als Spielzeugsammler zugleich zwei menschliche Grundbedürfnisse: Menschen brauchen Geschichten, um die Welt zu verstehen und sie brauchen Spielzeug, um die Welt zu begreifen.

Sunay Akın hat zwei laufende Regalmeter Bücher geschrieben, er tritt in Filmen und Fernsehsendungen auf, er betreibt eine künstlerisch anspruchsvolle und abrufstarke Podcast-Serie. Seine Follower in den Sozialen Medien nähern sich der 1,5-Millionenmarke. In der Türkei ist Akın bekannt und sehr beliebt und auch in der türkischen Community in Deutschland ist er ein Star der besonderen Art. Nennt man hier seinen Namen, wirken die Reaktionen familiär-vertraut: Über „Sunay“ wird wie über ein Familienmitglied gesprochen, denn Sunay Akın verkörpert türkische Traditionen und Werte, wie kaum ein anderer. Als Kosmopolit steht er zugleich

für den Wert der Demokratie in der Republik Türkei.

Was zeigt die Ausstellung?

Die Ausstellung zeigt zu 90% Unikate, einzigartige selbstgemachte Spielzeuge, handgeschnitten, gesägt, geschraubt, gehämmert, aus Lehm geformt, gebrannt, aus Stoff genäht, aus Draht gebogen, aus Metall gedrückt.

Der Mehrheit der über 140 Objekte sieht man das Bespieltwordensein deutlich an. Sie wirken authentisch, wie gerade eben aus Kinderhand eingesammelt. Und sie sind für deutsche Augen oft typisch türkisch: Nasreddin Hoca, der rücklings auf seinem Esel sitzt – als Holzspielzeug; die kleine Meerjungfrau aus dem Meerbussen bei Bodrum – als handgenähte und paillettenbesetzte Spielzeug-Schönheit; ein stilvoll-osmanisch aufgehälfertes Schaukelpferd; und nicht zuletzt die Schattenspielfiguren Karagöz und Hacivat.

Wenige Objekte entstammen industrieller Herstellung – und auch diese Spielzeuge sind bemerkenswert: Zwei Kunststoff-Puppen aus wahrlich dünnem und an Händen und Füßen zudem dünn gespieltem Material. Ein Çay-Tablett mit Teekanne, Zuckerdose und den berühmten taillierten türkischen Çay-Gläsern – kindgerecht aus Plastik. Typisch türkisch ist auch der fahrende Spielwarenhändler im Spielzeugformat, dessen Pendant auch in der mitteleuropäischen Kultur als Genrebild bekannt ist.

Die Präsentation wird grundlegend durch 16 von Sunay Akın verfassten Spielzeug-Geschichten strukturiert. Der Autor erzählt über anatolische Puppen, folkloristische



Gäste aus der Türkei und aller Welt bei der Eröffnung der Ausstellung von Sunay Akin in Nürnberg, 2023

Puppen, Puppen aus Besen und Damall-Puppen. Er reflektiert über die Beliebtheit türkischer Spielzeug-Lastwagen, Auto-Fähren am Bosporus und Istanbuler Innenstadt-Fährschiffe, die zwei Kontinente verbinden. Er schreibt über Spielzeug-Flugzeuge, Blechbusse und das größte Pferd der Spielzeuggeschichte. Für türkisch wie deutsch sozialisierte Besucherinnen und Besucher gibt es überraschende poetische Akzente zu Spielzeug aus Lehm sowie Spielzeug, das andere große europäische Geschichtenerzähler inspirierte.

Türkisch-rote Baldachine überdecken den Raum, bunte, fliegende Teppiche pointieren die großen Vitrinen. Wie in der Nachhaltigkeitsstrategie des Spielzeugmuseums definiert, ist die gesamte Ausstellung nachhaltig konzipiert. Überall stehen niedrige türkische Flechthocker zum Sitzen und Verweilen. Bücher von Sunay Akin, der

übrigens bislang nicht ins Deutsche übersetzt worden ist, liegen in Originalsprache aus. Über dem Ausstellungsraum schwebt leise der Klang von Istanbul – Wellenrauschen, Möwenschreie, das Lachen von spielenden Kindern und ab und zu die Geräusche der Bosporus-Schiffe. An den Wänden des Raumes erzählen 16 Spielzeug-Geschichten von den Fakten, die über „Spielzeug der Türkei“ bekannt sind.

Die Tradition des türkischen Schattentheaters wird in der Ausstellung für Besucherinnen und Besucher jeden Alters erfahrbar. Die Bühne ist mit nachhaltig weitergenutzten Overhead-Projektoren ausgestattet, auf denen eigene Schattentheaterfiguren entworfen und Schattentheaterstücke entwickelt werden können.



Sunay Akin mit der Kösener Spielzeugkatze im Spielzeugmuseum Nürnberg, 2023



Aus dem Nähkästchen geplaudert!



„Die vollständige Puppenschneiderei“, Deutschland, um 1910

F. W. Müller, Berlin, für die Berliner Gewerbeausstellung, 1896

Aus dem Nähkästchen zu plaudern bedeutet intime, private Dinge zu verraten oder Geheimnisse preiszugeben. Früher hatten Frauen häufig geheime Dinge wie Liebesbriefe in ihrem Nähkasten aufbewahrt, um sie so dem Zugriff des eifersüchtigen Ehemanns zu entziehen. Im Roman „Effi Briest“ (1894/95) von Theodor Fontane war dieses Versteck nicht gut genug. Die enthüllenden Briefe ihres Liebhabers Leutnant Crampas werden Jahre nach der Affäre im Nähkästchen entdeckt. Der gehörnte Gatte Baron von Innstetten fordert Crampas zum Duell und verletzt ihn tödlich, Effie wird verstoßen und die Scheidung ausgesprochen, bei der sie auch ihre Tochter verliert.

Folgen wir nun den Spuren Fontanes und seiner Effi, dann führen sie uns direkt nach Berlin-Kreuzberg in die Cuvrystraße 20-23. Die Cuvrystraße verdankt ihrem Namen dem

französisch-stämmigen Henri Andre de Cuvry (1785–1869), Mitglied des Berliner Magistrats, der 1825 das Grundstück erwarb und darauf Mietshäuser errichten ließ.

Dieser Gebäudekomplex hat eine sehr bewegte Geschichte. 1980 wurden die Gebäude unter dem Motto „Leben und Arbeiten im Kiez“ besetzt und erfolgreich vor dem Abriss gerettet. Im Rahmen dieser Instandbesetzung wurde renoviert und im Jahr 1983 konnten die dort befindlichen Fabrikräume gekauft werden. Heute existiert im sogenannten „Kerngehäuse“ ein berlinweit bekanntes Zentrum für alternatives Leben und Arbeiten.

Während der oben geschilderten Aktivitäten wurden im Keller Geschäftsunterlagen, Fotos und Kartons mit Kinderträumen aus der Vergangenheit gefunden. Eine Hinterlassenschaft der Firma F.W. Müller jr. Kindernähmaschinen, die ca. 80 Jahre lang dort produziert hatte.

F. W. Müller Nr. 1, mit originaler Pappaube, 17 x 15 cm, 1900





„Die kleine Puppenmama
kleidet ihre Puppen alle selbst“
Deutschland 1920

Kurzchronik F. W. Müller jr., Berlin

1888 entwickelte der Mechaniker Friedrich Wilhelm Müller jr. (1842–1914) seine erste Kindernähmaschine und meldete sie zum Patent an. Das Modell Nr. 1 wurde zu einem langjährigen Spitzenerzeugnis, das bis 1945 mit kleineren Änderungen produziert wurde. 1892 erwarb die Firma die Räumlichkeiten in der Curvystraße 20–23. Die kleinen, wertigen Nähmaschinen unter dem Markenzeichen F. W. Müller entwickelten sich zum internationalen Erfolgsmodell. Zwischen 350 000 und 400 000 dieser Maschinen wurden zwischen 1900 und 1914 jährlich produziert und zum größten Teil vor allem in die USA exportiert. Ungefähr 600 Personen umfasste die Belegschaft.

Hergestellt wurden die kleinen Kunstwerke im Laufe der Unternehmensgeschichte aus Gusseisen, Blech, Bakelit und später auch aus Plastik. Was bisher unerschwinglicher Luxus

war, wurde durch die Massenproduktion nun realistischer Weihnachtswunsch auch für Arbeiterkinder.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das stark zerstörte Werk wieder aufgebaut. 1953 arbeiteten 200 Männer und Frauen daran, täglich ca. 1200 Kindernähmaschinen herzustellen.

1968 feierte die Firma F. W. Müller jr. ihr 100-jähriges Bestehen, aber die Erfolgsgeschichte neigte sich bereits dem Ende zu. Die kleinen Mädchen hatten nicht mehr so viel Interesse am Nähen, die Mütter lebten es ihnen wahrscheinlich in der Wirtschaftswunderzeit auch nicht mehr vor. Selber Nähen wurde unmodern – wer es sich leisten konnte, kaufte Konfektion von der Stange. Auch der Export brach ein und so musste das Familienunternehmen 1979 Konkurs anmelden. Aber wer weiß, vielleicht hat ja so mancher Star der Modebranche einmal so klein angefangen.

Claudia Stich



„Beyers Buch der Puppenkleidung“,
Deutschland, 1925

Kindernähmaschine,
F. W. Müller, Berlin, 1926–1945

„Beste Kindernähmaschine der Welt“
F. W. Müller, Berlin, 1888–1914

Elektrische Kindernähmaschine,
mit Original Karton, Made in Germany





Wir wollen fleißige Waschfrauen sehen!



Biskuitporzellankopfpuppe,
Fa. Simon & Halbig, Gräfenhain,
Thüringen, um 1920



Fotos: Spielzeugmuseum Nürnberg, Berny Meyer

Bullaue auf, Schmutzwäsche rein, Waschmittel dazu, Programm gewählt und dann auf den Startknopf gedrückt. Dann in den Trockner oder auf die Leine. Im besten Fall sind die Teile auch noch bügelfrei. So schnell geht Waschen heute und sollte auch geschlechterübergreifend für jeden machbar sein.

So leicht war das nicht immer, wie in einem Volkslied, das aus dem Jahr 1860 stammen soll, zu hören ist:

*Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh',
und sehet den fleißigen Waschfrauen zu:
Sie waschen, sie waschen, sie waschen den
ganzen Tag. Sie waschen, sie waschen, sie
waschen den ganzen Tag.*

Strophe 2:

Sie spülen, sie spülen, sie spülen den ganzen Tag

Strophe 3:

*Sie wringen, sie wringen, sie wringen den
ganzen Tag.*

Strophe 4:

*Sie hängen, sie hängen, sie hängen den
ganzen Tag.*

Waschen war körperliche Schwerstarbeit und lange reine Frauensache. Im 17. Jahrhundert wurden Waschküchen in den Bürgerhäusern eingerichtet, vorher wurde die schmutzige Wäsche über Jahrhunderte hinweg öffentlich gewaschen. Die Wäsche wurde auf Steinen oder Brettern gerubbelt oder mit Knüppeln bearbeitet. Wer es sich leisten konnte, hatte dafür Personal.

**Waschzuber mit Bock, Waschbrett
und Mangel, um 1900**

Bis in die 1960er Jahre wusch man von Hand, mit Wäschestampfer, Kessel und Waschbrett.

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde die Rührflügelmaschine und ca. 100 Jahre später die Trommelwaschmaschine erfunden. Beide noch von Hand betrieben, erleichterten sie die Arbeit nur geringfügig. Mit der Elektrifizierung der Haushalte folgte Anfang des 20. Jahrhunderts die erste mit Strom betriebene Waschmaschine. In Deutschland kam der erste Waschvollautomat 1951 auf den Markt. Aber nur wenige konnten sich ein solches Luxusgerät leisten und viele Hausfrauen sollen dem Gerät, in dem ihre Wäsche verschwand, nicht getraut haben. Das soll den Einbau der Bullaugen bewirkt haben, damit die Wäsche unter stetiger Beobachtung bleiben konnte. Die Waschmaschine rumpelte, die separate Schleuder legte ein Tänzchen hin und die Gläser der Nachbarn hüpfen im Schrank munter mit. Die Installation einer Waschmaschine soll der Genehmigung des Vermieters bedurft haben und war im Mietvertrag vereinbart. So groß waren Skepsis und die Angst, dass es zu Überschwemmungen kommen könnte. Als Mitte der 1960er Jahre die Trommeln in den Waschmaschinen gefedert aufgehängt wurden, senkte sich auch der Lärmpegel. Das Waschen in der Maschine setzte sich endgültig durch und ersetzte die bisherigen vielen mühsamen Arbeitsgänge. Die entsprechende Werbung lautete: „Mit diesem Schalter wählen Sie Freizeit“!

**Bügelbrett Fa. Bing,
Nürnberg 1906**





Um die Reinigung der Wäsche zu verbessern, wurden im Waschwasser schon immer diverse Stoffe aufgelöst. Seife, hergestellt nach den verschiedensten Grundrezepten, Soda, Lauge aus Holzasche und vieles mehr wurde verwendet, um die Wäsche zu säubern, bleichen und Ungeziefer zu vernichten.

1907 brachte die von Fritz Henkel in Aachen gegründete Waschmittelfabrik ein Waschmittel, das neben Seifenpulver nun auch Natrium-PERborat als Bleichmittel und NatriumSILicat als Stabilisator = „PERSIL“ enthielt, auf den Markt. 1932 folgte das vollsynthetische Waschmittel „Fewa“.

Ab 1968 wirbt „Klementine“ für das erste Vollwaschmittel „Ariel“ und viele andere Hersteller folgten. Die großen Erleichterungen für die Hausfrauen führten in den 1950er/1960er Jahren jedoch zu einer großen Belastung der Umwelt. Die in den Mitteln enthaltenen Tenside waren biologisch nicht abbaubar und bildeten Schaumberge auf den Flüssen. Deshalb wurde per Gesetz geregelt, dass 80% der in Waschmitteln enthaltenen Tenside biologisch abbaubar sein müssen. Seit den

1980er Jahren wird auch die Höchstmenge von Phosphat gesetzlich geregelt und immer wieder gesenkt. Inzwischen sind in Deutschland alle Haushaltswaschmittel phosphatfrei.

Strophe 5:

Sie bügeln, sie bügeln, sie bügeln den ganzen Tag.

Frühe Bügeleisen wurden zum Aufheizen auf den Herd gestellt, mit Holzkohle oder Glut aus dem Ofen befeuert oder mit einem glühenden Eisenbolzen gefüllt. Oft konnte der Griff gewechselt werden und so hatte man sprichwörtlich gleich zwei Eisen im Feuer. Ab Ende des 19. Jahrhunderts kamen Gasbügeleisen zum Einsatz. Das Bügeleisen war eines der ersten elektrischen Geräte, das sich in deutschen Haushalten etablierte. Als ab den 1920er Jahren die Strompreise bezahlbarer wurden, traten die elektrischen, nun auch regulierbaren, Bügeleisen langsam ihren Siegeszug an. Heute stehen alle Bügeleisen unter Dampf.

Unsere kleinen fleißigen Waschfrauen vermitteln einen Überblick über die große Wäsche damals und heute.

Claudia Stich



Celluloidpuppe „Margit“ Schildkröt, Mannheim-Neckaraut, um 1953



„Olly“-Waschgarnitur für die große Wäsche, um 1965



Waschmaschine „Tipomat 2101“, batteriebetrieben Fa. Tipp & Co., Nürnberg, 1967/71



Elektrisches Bügeleisen, Fa. Raukamp & Co., Velbert, 1960/65



Meine Kinderbuch-Helden



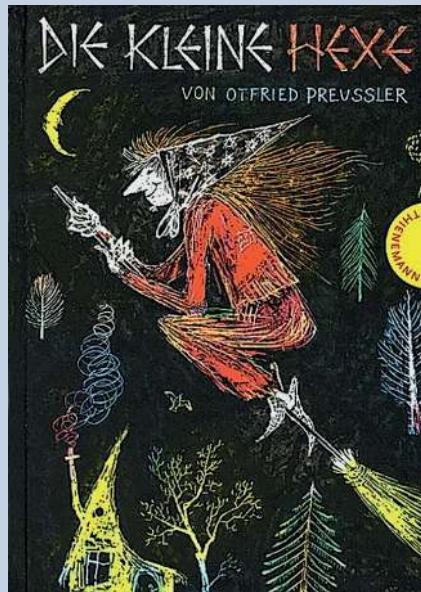
2023 wäre Otfried Preußler (* 20. Oktober 1923; † 18. Februar 2013) 100 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass wurde der Mensch Otfried Preußler, sein Leben und sein Werk, in den Medien ausführlich besprochen und geehrt. Seine Kinderbücher wurden in über 40 Sprachen übersetzt und machten Generationen von Kindern weltweit glücklich.

Auch ich erinnere mich daran, wie ich als Kind in die Geschichten eintauchte. Daraufhin habe ich die Bücher wieder aus dem Regal geholt. Nach 60 Jahren hat es noch immer funktioniert, den alten Freunden wieder zu begegnen. Es war wie unter einer wohlig warme Kuscheldecke zu schlüpfen.

Damals und auch heute war und ist „**Die kleine Hexe**“ meine absolute Favoritin.

Zusammen mit ihrem sprechenden Raben Abraxas lebt die kleine Hexe in einem windschiefen Häuschen mitten im Wald. Sie ist erst 127 Jahre alt, was für eine Hexe noch gar kein Alter ist.

Obwohl sie fleißig übt, klappt es mit dem Hexen noch nicht ganz. Da kann es schon vorkommen, dass statt Regentropfen weiße Mäuse, Frösche oder Tannenzapfen vom Himmel fallen.



Wahrscheinlich haben ihr die großen Hexen deshalb verboten auf das alljährliche Walpurgisfest auf dem Blocksberg zu gehen. Aber der Reiz des Verbote- nen ist zu groß und so mischt sie sich heimlich unter die Feiernden. Wie es Abraxas schon kommen sah, wird sie von der Wetterhexe Rumpelpel er-kannt. Zur Strafe wird ihr Hexenbesen verbrannt und sie muss den steinigen Heimweg zu Fuß antreten. Aber, falls sie es schaffen würde binnen eines Jahres zu beweisen, dass sie eine gute Hexe geworden ist, dürfe Sie am Fest im nächsten Jahr teilnehmen. Aber was ist eigentlich „gut“? Für die kleine Hexe bedeutet es, ausreichend gute Taten zu vollbringen und auch Rabe Abraxas vertritt die Meinung: „Gute Hexen dürfen nichts Böses anrichten!“ Die großen Hexen sehen das natürlich nicht so, sie wollen so böse wie möglich sein. Muss die kleine Hexe nun gut darin werden, böse zu sein, um dazuzugehören? Die kleine Hexe bleibt sich treu, das Böse ist in ihr nicht angelegt. So zau- bert sie zum Beispiel den Holzsammlerinnen Klaubholz herbei, lässt die

Papierblumen des armen Blumenmäd- chens herrlich duften und bestraft den brutalen Bierkutscher, der seine Pferde schlecht behandelt. Thomas und Vroni, die sich beim Pilze suchen verlaufen haben, bewirkt sie mit Kräutertee und Kuchen und gibt auch noch eine kleine Zaubervorstellung. Wie wir von den Brüdern Grimm wissen, hätte das auch anders ausgehen können. Nach einem Jahr geht sie voller Stolz zur Prüfung des Hexenrats. Das Urteil der anderen Hexen ist, wie es nicht anders zu erwarten war, vernichtend. Zur Strafe muss sie auf dem Blocksberg das Holz für das Hexenfeuer zusammentragen. Aber die kleine Hexe lässt sich nicht unterkriegen. Sie hext die Hexenbesen und die Hexenbücher der großen Hexen auf den Scheiterhaufen und zündet sie um Mitternacht an. Heia, Walpurgis- nacht jauchzend umtanzen die kleine Hexe auf ihrem Besen und Abraxas das lodernde Feuer. Nun ist sie die einzige Hexe die noch über ihre Hexenkräfte verfügt und alle Kinder sind nun sicher, dass ihnen keine böse Hexe mehr etwas zu leide tun kann.

Sehr ins Herz geschlossen habe ich auch **das kleine Gespenst** und **den kleinen Wassermann**.

Das kleine Gespenst ist sehr freundlich und wenn man es nicht reizt, tut es auch niemanden etwas zuleide. Tagsüber schlafst es in einer schweren Truhe aus Eichenholz auf dem Dachboden von Burg Eulenstein. Wenn die Rathaus- uhr Mitternacht schlägt, erwacht das kleine Gespenst und steigt mit seinem Schlüsselbund mit dreizehn Schlüsseln aus der Truhe. Wie alle Gespenster ist es federleicht und der Schlüssel- bund verhindert, dass selbst ein leiser Windhauch es davon wehen kann. Der Schlüsselbund öffnet ihm aber auch alle Schlosser und Türen, wenn es ihn kräftig



„Die kleine Hexe“, erschienen 1957
im Thienemann Verlag.
Illustrationen von Winnie Gebhardt-Gayler

„Das kleine Gespenst“, erschienen 1966
im Thienemann Verlag.
Illustrationen von F. J. Tripp.

„Der kleine Wassermann“, erschienen 1956
im Thienemann Verlag.
Illustrationen von Winnie Gebhardt-Gayler

schüttelt. Bei schlechtem Wetter spukt das Gespenst auf der Burg herum. Bei gutem Wetter macht es Ausflüge in den Wald um seinen alten Freund den Uhu Herr Schuhu zu besuchen, der sich trotz der Freundschaft zwischen den beiden auch von dem kleinen Gespenst nicht duzen lässt. Eigentlich war das kleine Gespenst glücklich mit seinem Leben. Aber wie das bei Gespenstern und auch Menschen vorkommen kann, weiß man oft nicht zu schätzen, was man hat, und sehnt sich nach dem schwer Erreichbaren und Unbekannten. Das kleine Gespenst will unbedingt die Welt bei Tageslicht kennenlernen.

Eines Tages wird sein Wunsch Wirklichkeit und es erwacht um 12 Uhr mittags. Zuerst ist es sehr aufgereggt und abenteuerlustig. Da die Welt um es herum statt grau und schwarz auf einmal bunt ist, tut es der Freude auch keinen Abbruch, dass es selbst, von einem Sonnenstrahl getroffen, pechschwarz wird.

Die Menschen in dem Städtchen Eulenberg fürchteten sich vor dem „schwarzen Unbekannten“, wie sie das kleine Gespenst nennen. Ohne es böse zu meinen, stellt es natürlich auch jede



der Erkundung des Mühlenweihers nichts mehr im Wege. Anfangs begleitet ihn noch der Vater, aber bald schon macht sich der kleine Wassermann allein auf. Begleitet wird auch er von seinem tierischen Freund, dem Karpfen Cyprinus, der schon ein alter Herr ist und es liebt stillvergnügt vor sich hin zu blubbern. Nun erlebt er Abenteuer, mit denen er sicher nicht mehr gerechnet hatte. Jeden Winkel des Mühlenweihers nimmt sich der kleine Wassermann vor, lernt alle Tiere kennen, die dort leben. Aber bald ist es ihm nicht mehr genug, im Weiher zu schwimmen, es zieht ihn an die Wasseroberfläche. Von einer alten Weide aus beobachtet er die Menschen, den Müller und seine Frau, die Mägde und Knechte, studiert deren Gewohnheiten und er schließt sogar Freundschaft mit Jungs aus dem Dorf. Seine Mutter sieht das mit Besorgnis, denn Wassermänner werden krank, wenn sie trockene Füße bekommen. Richtig böse wird sein Vater aber erst, als er das Schleusentor öffnet und damit beinahe das Wasser des Mühlensees ablässt. Lobenswert dagegen ist es, den Müll vom Grund des Weiher zu sammeln und ihn an Angelhaken zu hängen. Das säubert den See und vertreibt die Angler. Nach einem Sommer voller Erlebnisse kann er eines Tages nicht auftauchen. Der Weiher ist wie mit Glas überzogen. Es wird Winter, meint der Vater und das heißt ins Bett zu gehen und unter der Decke zu schlafen bis die Sonne im Frühling alles wieder weckt. Im Bett träumt der kleine Wassermann von allem, was er bisher erlebt hat, der Rutschfahrt über das Mühlenrad, vom Mondlicht auf dem Weiher, von seinen Freunden und vielem mehr.

Danke für diese wunderbaren, herzerwärmenden Geschenke, lieber Otfried Preußler.

Claudia Stich





Kinderdruckereien – das kreative Spiel mit den Buchstaben



Das bisher einzige bekannte Foto von Georg Reulein, Fürther Nachrichten, 24. April 1954

Große FAMOS Typen-Druckerei mit ca. 200 Buchstaben und drei Setzleisten, Gustav Tietze Leipzig, um 1910

Seit über 100 Jahren gibt es Kinderdruckereien. Der Leipziger Gustav Tietze gilt als der Erfinder des Beschäftigungsspiels mit Buchstaben. Aber erst der Nürnberger Georg Reulein machte das spielerische Drucken mit Buchstaben unter dem Markennamen Noris-Druckerei ab 1950 zu einem Synonym für Kinderdruckereien.

Druckspiele mit Buchstaben für Kinder, sogenannte Kinderdruckereien, erfreuen sich seit dem Beginn des letzten Jahrhunderts bis heute großer Beliebtheit. Und trotz der fortschreitenden Digitalisierung mit Schreibprogrammen und Druckern leistet das spielerische Zusammensetzen von Worten aus einzelnen Buchstabentypen, noch immer oder gerade wieder, einen wichtigen Lerneffekt für Kinder. Das anschließende Drucken auf Papier und die Kontrolle, ob das einzelne Wort oder der ganze Satz richtig aus den einzelnen Buchstaben zusammengesetzt wurde, bereitet gerade Kinder am Schulbeginn großen Spaß. Und ganz nebenbei lernen sie dabei das richtige Schreiben von Wörtern und Erstellen von längeren Texten.

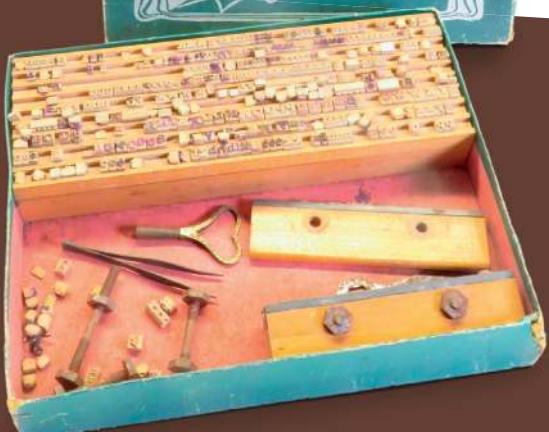
Kinderdruckereien haben sich seit ihren Anfängen um 1900 kaum verändert. Sie bestehen meist aus einer unterschiedlichen Anzahl von Buchstaben aus Gummi, mit denen dann auf einer Setzleiste einzelne Wörter oder ganze Sätze zusammengesetzt werden können. Dazu gibt es noch eine Pinzette und ein Stempelkissen. Nur die Deckelbilder der Verpackungen haben sich im Laufe der Jahre verändert, wurden lebhafter und farbiger und stellen auch ein Spiegelbild ihrer jeweiligen Entstehungszeit dar.

Nach der Erfindung des Buchdrucks um 1440 durch Johannes Gutenberg

dauerte es aber noch einige Jahrhunderte, bis der Druck mit Buchstabentypen auch in die Kinderzimmer kam. Die ersten Kinderdruckereien erscheinen ab 1900 in den Katalogen der damaligen Versandhändler wie August Wahnschaffe in Nürnberg oder Ernst Ludolf Meyer in Hildesheim. Zunächst waren es noch verkleinerte Ausgaben der Druckereien für Erwachsene. Und auch die Schachtelbilder zeigen konzentriert dreinblickende Jungen und Mädchen beim Setzen der Buchstaben und dem anschließenden Drucken.

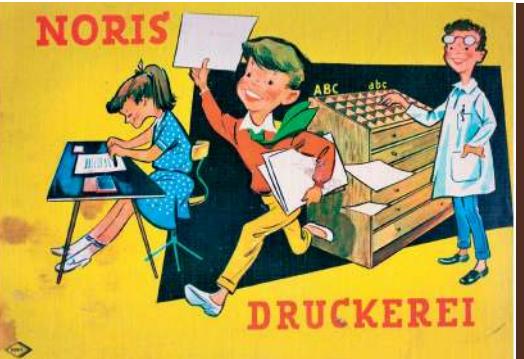
Das spiegelt sich auch in der nicht unbedingt kindgerechten Beschreibung von 1915 für die Kinderdruckerei „Ideal“: „Mit diesen kleinen Druckereien lassen sich von Kinderhand Visitenkarten (!) und andere kleinere Drucksachen sehr gut herstellen. Die Lettern sind aus bestem Gummi sauber gearbeitet, so daß eine klare Druckschrift erzielt wird. Die Typenhalter sind so breit, dass auf ihnen gut 3 bis 4 Zeilen aufgesetzt werden können. Die einzelnen Buchstaben sind ihrem öfteren Auftreten entsprechend je 3 bis 10mal vorhanden, sodass auch größere Worte gesetzt werden können.“

Als Erfinder der Kinderdruckerei kann Gustav Tietze aus Leipzig gelten. 1896 machte er sich mit der Herstellung von Monogramm-Stempeln selbstständig, mit denen Firmen und Privatleute ihre Korrespondenz besonders kennzeichnen konnten. Um 1900 erfolgte die Umstellung auf Gummitypen aus vulkanisiertem Kautschuk, was die Herstellung der Stempel gegenüber den vorher üblichen Metalltypen wesentlich vereinfachte. Waren die von Gustav Tietze unter dem Namen „FAMOS“ vertriebenen Stempelkästen zunächst nur für Erwachsene gedacht, erschienen bald auch kleine Ausgaben speziell für Kinder, erkennbar an den Schachtelbildern und anfangs noch in kleinen



Erste Typen-Druckerei
FAMOS No. 1
noch im Holzkästchen,
Gustav Tietze, Leipzig,
um 1900





Holzkästchen. Im Universal-Spielwarenkatalog von 1924 finden sich aber bereits vier verschiedenen großen Kinderdruckereien aus Leipziger Herstellung. Die Druckereien wurden auch ins Ausland exportiert und u.a. in Frankreich als „La petite Imprimerie“ angeboten. Dazu gab es Kästen mit Bildstempeln und sogar eine Kinderschreibmaschine.

Einer der ersten Vertreter für die Produkte von Gustav Tietze war der Georg Reulein, der sich 1910 in Nürnberg als Kaufmann selbstständig machte. Mitte der 1920er Jahre begann er dann in Nürnberg mit der eigenen Herstellung von Kinderdruckereien unter dem Markennamen „Noris“. Offensichtlich hatte es Gustav Tietze versäumt, seine Erfindung der Kinderdruckerei als Patent oder Geschmacksmuster zu schützen. Auch der Hinweis an potentielle Käufer „Man verlange ausdrücklich FAMOS-Druckereien, da viele minderwertige Nachahmungen existieren“ konnte den Aufstieg von Noris nicht mehr verhindern. Mit der eigenen Herstellung von Kinderdruckereien begann für Georg Reulein auch der Aufstieg zu einem der größten deutschen Spielehersteller nach 1950.

1936 erfolgte der Umzug der Firma Georg Reulein, Fabrikation von Kinderdruckereien, Kinderpost und Stempelspielen, von Nürnberg nach Fürth in ein neu errichtetes Fabrikgebäude an der Waldstraße. Ab den 1950er Jahren wird der ursprünglich nur für die Kinderdruckereien gedachte Markenname „Noris“ auch auf alle anderen von der Firma Georg Reulein herausgegebenen „NORIS-Spiele“ übernommen.

1938 hatte Georg Reulein den Nürnberger Spieleverlag ABC Tietz & Pinthus übernommen und sich damit ein zweites Standbein in der Spielebranche geschaffen. NORIS-Spiele spezialisierte sich in den 1950er und 1960er Jahren auf Gesellschaftsspiele zu bekannten Fernsehserien

NORIS Kinderdruckerei, Fürth, um 1950



wie Bonanza, Lassie und Pippi Langstrumpf oder Fernsehshows wie Dalli-Dalli, Der goldene Schuß und Was bin ich.

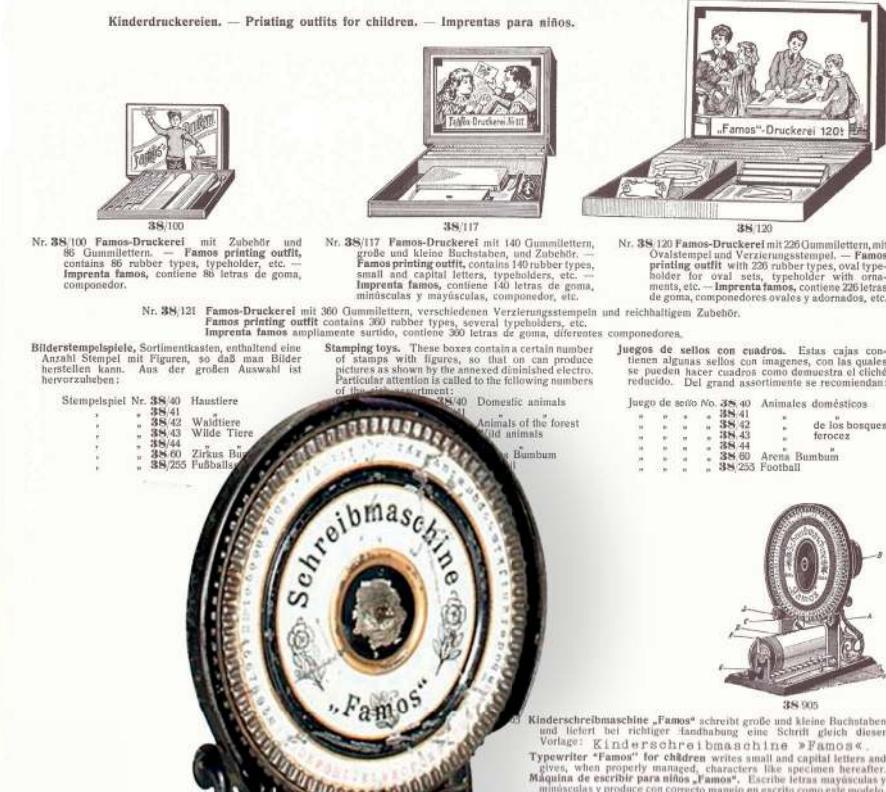
2001 wurde Noris vom ebenfalls in Fürth ansässigen Spielwarenkonzern Simba Dickie Toys übernommen. Bis heute produziert NORIS-Spiele am Standort in Fürth-Stadeln. Und auch die Kinderdruckerei ist weiterhin im Programm.

Die Firma des Erfinders der Kinderdruckerei Gustav Tietze wurde 1952 in der DDR enteignet und in den volkseigenen Betrieb VEB Famos Leipziger Stempelwarenfabrik umgewandelt. In den Folgejahren erschienen weiterhin Stempelspiele für Kinder, hauptsächlich mit verschiedenen Bildmotiven. Nach der Wiedervereinigung ereilte Famos das traurige Schicksal vieler Unternehmen in der ehemaligen DDR. 1990 wurde der Betrieb privatisiert und kurz danach für immer geschlossen. *Karl Arnold*

Verschiedene Kinderdruckereien der Marke FAMOS im Universal-Spielwaren-Katalog, Hamburg, 1924 (links)

NORIS Kinderdruckereien aus den 1960er und 1970er Jahren (Mitte und rechts)

Erste FAMOS Kinderdruckerei mit Kindermotiv, Gustav Tietze, Leipzig, ca. 1920



Kinderschreibmaschine FAMOS, Gustav Tietze Leipzig, ca. 1920



Plitsch, Platsch, Badespaß!

„Ich heiße Franzi, bin schon über 90 Jahre alt und habe drei Generationen Freude bereitet. Beheimatet war ich in Zschopau i/Sa, Astheim b. Volkach und Feldkirchen b/München. Nun bin ich verwundet und bitte um ein ruhiges Plätzchen“ (niedergeschrieben vor 1965 vom unbekannten Spender/in dieses Badebabys)

Die Mitte des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts aus weißem, glasiertem Porzellan in Thüringen hergestellten Badepuppen werden auch als „Frozen Charly“ oder „Frozen Charlotte“ bezeichnet. Die Namen sollen auf ein Kindergedicht zurückgehen, in dem ein nur leicht bekleidetes Mädchen im Schnee erfroren ist. Vielleicht verdanken sie die Namen aber auch nur ihrer starren, wie eingefrorenen, Körperhaltung.

Meist sind nur die Köpfe rosa getönt und die Gesichter detailliert von Hand bemalt. Charly und Charlotte unterscheiden sich nur durch die Frisur. Es gab sie von ca. 3 cm kleinen Püppchen für die Puppenbadewanne bis zu einer stolzen Größe von über 40 cm mit einem Gewicht von 1,8 kg.

Da sie hohl sind, konnten sie schwimmen und die Kinder aus gutbürgerlichen Familien zur Sommerfrische an Seen und Strände begleiten oder sie wurden dort direkt als Souvenir gekauft.

Wer nicht verreisen konnte, vergnügte sich stattdessen im Waschzuber oder später in der Badewanne.

Heute sieht man die Badepuppen wieder als Dekorationsobjekte in stylischen, modernen Badezimmern. Aber Vorsicht beim Kauf! Da es von den alten Puppen wegen ihrer Zerbrechlichkeit kaum unbeschädigte Exemplare gibt, sind auch viele Replikate auf dem Markt, die als antik angepriesen und überteuert angeboten werden. Claudia Stich

Badepuppe: Frozen Charly,
Thüringen, 1870/1880, 39 cm

Badepuppe: Frozen Charly,
Thüringen, um 1860, 33 cm



Kewpie Puppe aus Biskuitporzellan mit Original Kleidung,
J. D. Kestner, Thüringen, um 1915



Kew, Kew, Kewpie Doll!

So lautet der Refrain eines Hits von Perry Como aus dem Jahr 1958. Das ist nicht verwunderlich, denn die Kewpies erfreuten sich über viele Jahrzehnte großer Beliebtheit, vor allem in den USA. Sie sind mit ihrem schelmischen Blick, dem verschmitzten Lächeln und dem knuffigen Babykörper mit den hellblauen Flügelchen ja auch wirklich liebenswert. Der Name Kewpie leitet sich vom römischen Liebesgott Cupido ab und sie stehen für Liebe, Freundschaft und Freundlichkeit.

Die in New York City lebende Künstlerin Rose O'Neill (* 25. Juni 1874; † 6. April 1944) konzipierte die Figur ursprünglich zur Illustration ihrer Cartoons, die im Dezember 1909 erstmalig in einer Frauenzeitschrift gedruckt wurden. Da die Comics so gut ankamen, kreierte sie zunächst eine Papierpuppenversion mit verschiedener Kleidung.

Die Nachfrage wurde immer größer und so beschloss sie 1913, eine Puppe zum Anfassen zu entwickeln und sich die Kewpie-Puppe patentieren zu lassen. Das Import-Exporthaus für Puppen, Spielwaren und Porzellanstücke Borgfeld & Co. New York sicherte sich die Rechte am Vertrieb und mit der renommierten Puppenmanufaktur J.D. Kestner in Thüringen fand man auch einen geeigneten Produzenten zur Herstellung der Puppe in Biskuitporzellan.

Die ihr zugesandten ersten Muster sollen ihr jedoch so gar nicht zugesagt haben und so soll sie sich auf die Reise gemacht haben, um die Gestaltung ihrer Kewpies höchstpersönlich zu beaufsichtigen.

Diese frühen Kewpies wurden in verschiedenen Größen produziert und trugen ein Papierherz mit der Aufschrift „Kewpie Germany“ auf der

JDK Kewpie, Biskuit-Porzellan-Kurbelkopf, gem. GES.GESCH. o' Neill J. D. K. 12, Masse-Toddler-Körper

Brust. Viele dieser deutschen Originale wurden von Rose O'Neill auf der Fußsohle mittels Prägestempel signiert und sind heute begehrte Sammlerstücke.

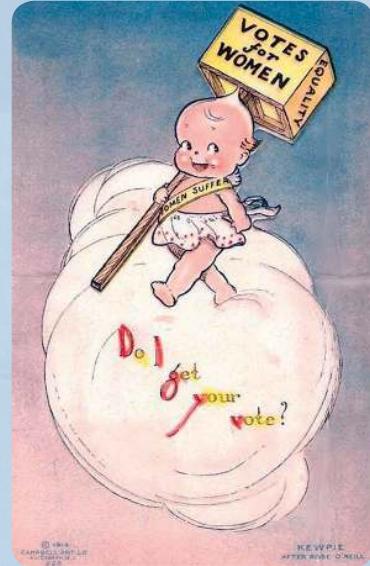
Die Püppchen wurden ein internationaler Verkaufsschlager und Rose wurde somit zu einer der bestbezahlten Illustratorinnen der USA. Die Kewpies waren allgegenwärtig. Sie machten u. a. Werbung für Colgate, Kelloggs Cornflakes und tummelten sich auf diversen Haushaltsgegenständen, Textilien oder Papierwaren.

Rose O'Neill war aber auch als Dichterin und Autorin tätig und sie nutzte die Popularität ihrer Kewpies vor allem, um die Frauenrechtsbewegung tatkräftig zu unterstützen. Sie nahm an Protestmärschen teil und erreichte mit ihren weitverbreiteten Cartoons viele Bevölkerungsschichten. Mutige Frauen wie sie trugen dazu bei, dass das Frauenwahlrecht in den USA 1920 eingeführt wurde.

Ab den 1920er Jahren wurden die Kewpies von verschiedenen Firmen (Cameo Co./Jesco) aus den unterschiedlichsten Materialien wie Zelluloid, Hartplastik, später dann Weichgummi und Vinyl, hergestellt. Diese Püppchen wurden oft als Preise an Losbuden auf Jahrmärkten vergeben oder als Liebespfand und Glücksbringer verschenkt.

Die Firma Kewpie Corporation, Japan, wurde nach den Püppchen benannt und bis heute zieren sie die Flaschen der japanischen Kewpie Mayonnaise.

Rose O'Neill, die Schöpferin, soll trotz des großen Erfolgs ihrer Glücksbringer 1944 verarmt gestorben sein. Auch bei ihr war wohl die Kreativität größer als der Geschäftssinn. Claudia Stich



Postkarte, um 1914

Foto: Campbell Art Co, Cc: Creative Commons Attribution

Zwei spielende Kewpies, Ganzbiskuit, 9 cm



Verkehrsschilder der Gerechtigkeit

Von der Kraft der Visualisierung – eigentlich – selbstverständlicher Spielregeln für uns Menschen



Johannes Volkmann mit dem Artikel in den Nürnberger Nachrichten über die Verleihung des „Großen Kulturpreises der Stadt Nürnberg“ an ihn, hier mit Karin Falkenberg im Spielzeugmuseum, 2022.

Unsere konkrete Zusammenarbeit begann, als ich im Jahr 2014 die Museumsleitung für das Spielzeugmuseum übernommen hatte. Johannes Volkmann stand eines Freitagnachmittags im Sommer dieses Jahres unangemeldet vor dem geöffneten Fenster meines Büros und rief laut: Hallo? Eine Türklingel hätte es gegeben, aber Johannes ist für seine gewinnende Unkonventionalität berühmt. Im Sommer 2014 war er gerade dabei, mehrere „Konferenzen der Kinder“ durchzuführen, an denen meine damals elfjährige Tochter Maxie teilgenommen hatte, und er plante nun eine Gipfelkonferenz der Kinder in Nürnberg. Ich wechselte an diesem Freitagnachmittag von der Rolle der Mutter eines der Kinder, mit denen Johannes arbeitete, in die der Kooperationspartnerschaft zwischen dem Papiertheater Nürnberg und dem Spielzeugmuseum.

Seit 2014 sind aufregende Jahre ins Land gezogen, in denen Johannes immer wieder mit starken und stets gesellschaftlich relevanten künstlerischen Spielideen ins Spielzeugmuseum kam. Nach den Gipfelkonferenzen entwickelte er gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen die Idee eines Weltgerechtshof – eben eines Welthofs der Gerechtigkeit und nicht der Gerichtsbarkeit. Dann rief er zur Sammelaktion von Spielzeugwaffen auf, die Kinder aus aller Welt als Symbol für ihren Wunsch nach Weltfrieden ins Spielzeugmuseum nach Nürnberg schickten. Die Adresse: „Spielzeugmuseum, Deutschland“ reichte aus. Wir mussten nur mehrfach zum Zoll, denn auf den Paketen und Päckchen, die einzelne Kinder oder ganze Schulklassen aus der Welt nach Nürnberg geschickten, stand manchmal nicht „Spielzeug“, sondern „Waffen“. Selbst wenn sie „Toy Weapons“ auf die Verpackungen schrieben – welcher verantwortungsbewusste Zollbeamte wird da nicht skeptisch? Wir hatten mehrfach die Verpflichtung, die Pakete im Zollamt Nürnberg vor Ort und unter Aufsicht zu öffnen, um zu beweisen, dass es sich um eine Kunstaktion mit Spielzeugwaffen handelte und nicht um illegale Geschäftspraktiken des Museumsteams. An dieser Stelle geht unser

herzlicher Dank nachträglich an die Deutsche Bundespost und das Zollamt Nürnberg.

Johannes Volkmanns darauffolgendes Projekt heißt „Verkehrsschilder der Gerechtigkeit“. Dafür animierte er Kinder und Jugendliche, sich kreativ-spielerisch mit klassischen Hinweisschildern des Straßenverkehrs auseinanderzusetzen und deren Symbolik umzugestalten in eine Visualisierung – eigentlich – selbstverständlicher Spielregeln, die das Zusammenleben von uns Menschen ordnen. Die Idee der „Verkehrsschilder der Gerechtigkeit“ war geboren und wurde zum Stadtgespräch.

Worum ging es konkret? Um Gerechtigkeit. Um nichts weniger als das – und um die Idee, diese spielerisch zu visualisieren. Auf der vierten Gipfelkonferenz mit Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine, Serbien, Moldawien, Rumänien, Polen, Österreich und Deutschland wurde diese Idee zur Realität. Die sieben stärksten Motive ließ Johannes Volkmann als reale Verkehrsschilder in Originalgröße produzieren.

Die Spielzeugstadt Nürnberg war der Ort, an dem die Schilder zum ersten Mal ausgestellt wurden – an sieben bekannten Plätzen, eröffnet vom Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Marcus König, und begleitet von Kindern und Jugendlichen aus Schulen der Stadt und des Umlands sowie von regionalen Kooperationspartnern.



Gerhard Kohler-Hoffmann und Michael Falkenberg bei der Montage der Schilder im Innenhof des Spielzeugmuseums, 2023





Im Spielzeugmuseum, als langjährigem Partner des Papiertheaters, sind seit Juni 2023 alle „Verkehrsschilder der Gerechtigkeit“ im historischen Innenhof ausgestellt. Im Folgenden werden die Ideen ausgewählter Verkehrsschilder vorgestellt, so wie sie als Laudationes zur jeweiligen Eröffnung auf den Plätzen Nürnbergs gehalten worden sind. Wir haben um Zusendung aller Reden gebeten, doch nur einige waren schriftlich erarbeitet, andere sind spontan mündlich gehalten worden.

Das achte Verkehrsschild der Gerechtigkeit entwickelten die Kinder und Jugendlichen aus Anlass des Beginns des Kriegs gegen die Ukraine am 24. Februar 2022: Krieg ist eine Sackgasse.

Verkehrsschild der Gerechtigkeit: Miteinander hat Vorfahrt

Eröffnungsort: Staatstheater Nürnberg

Aktionskunst: Jugendclub des Staatstheaters Nürnberg unter Leitung von Anja Sparberg

Laudationes: Marcus König, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Jens-Daniel Herzog, Intendant des Staatstheaters

Kinder und Jugendliche deuten Verkehrsschilder im Sinne der Gerechtigkeit um. Man erkennt sofort in der internationalen Bildsprache, was das bedeuten soll. Dass Menschen aus aller Welt in Nürnberg leben, ist eine Tatsache. Wie wir aber zusammenleben und wie wir unser Zusammenleben gestalten, das liegt in unserer Hand – das zeigt die Aktion Verkehrsschilder.

Die Verkehrsschilder der Gerechtigkeit sprechen die Sprache der veränderten Spielregeln und entwickeln daraus ihr Potential. Sie können zu Symbolen unseres Zusammenlebens werden, denn sie funktionieren über Sprache und Ländergrenzen hinweg. Sie werden in der Kombination ihrer Form und ihrer Bildsprache verstanden. Die Verkehrsschilder ermuntern dazu, unser Miteinander mit Respekt und Interesse für den jeweils anderen zu füllen. Nur so können wir es schaffen, dass wir nicht nur nebeneinanderher leben, sondern aus unserer Verschiedenheit etwas machen und dabei immer wieder Neues über uns selbst und unser Gegenüber lernen.

Verkehrsschild der Gerechtigkeit: Respekt

Eröffnungsort: Straße der Menschenrechte, Nürnberg

Aktionskunst: Kinder der Holzgartenschule unter Organisation von Isabel Bachmann und Doris Conza

Laudatio: Prof. Dr. Karin Falkenberg, Leitung Spielzeugmuseum Nürnberg

Liebe Aktive, lieber Johannes Volkmann, liebes Team des Papiertheaters Nürnberg, ich freue mich, dass wir das Schild „Respekt“ gemeinsam vor der Straße der Menschenrechte eröffnen, denn dieses Schild ist fröhlich! Es ist eines der vergnüglichen Schilder in der durchweg wirkungsstarken Reihe der „Verkehrsschilder der Gerechtigkeit“.

Der Respekt lacht uns alle an. Dabei ist das Wort Respekt nicht leichtfüßig. Die Aufgaben, die in

Karin Falkenberg, Mascha Eckert und Gaby Schwaiger (v.l.) vor der Ausstellung „Verkehrsschilder der Gerechtigkeit“ im Historischen Innenhof des Spielzeugmuseums, 2023.





Schilderwald Stop Umweltverschmutzung vor der Aktionskunst des Labenwolf-Gymnasiums, 2022



seiner Aufforderung stecken, sind riesengroß. Respekt ist ein wichtiges und gewichtiges Wort für unser gelingendes Zusammenleben. Respekt bedeutet: Wir erkennen uns gegenseitig an, so wie wir sind. Wir achten uns und wir achten aufeinander. Wir bewundern und wertschätzen das, was wir jeweils besonders gut können. Bei alledem sind und bleiben wir kritikfähig.

Überall auf der Welt ist Respekt die Goldene Regel des Lebens. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte sagt: „Alle Menschen sind gleich an Wert und Würde“. In der Bibel heißt diese Goldene Regel: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ – oder als Kinderreim: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg‘ auch keinem ander’n zu.“ Es ist immer der gleiche Inhalt in andere Worte verpackt. Und egal, welche der 1.400 Religionen weltweit wir betrachten: Sie alle lehren den grundsätzlichen Wert des Respekts. Ohne Respekt können wir nicht zusammenleben. Ohne Respekt ruinieren wir unseren Planeten. Die globale Herausforderung, die wir hier, jetzt und heute anpacken müssen, ist der Klimaschutz. Respekt bedeutet: Wir erkennen, dass unsere Erde bedroht ist. Wir erkennen, dass neben den tausenden von Tierarten, die bereits ausgestorben sind, auch wir Menschen austерben können. Unsere Weltgemeinschaft, die Vereinten Nationen, haben das Recht auf Leben auf unserer sauberen Erde zum Menschenrecht erklärt. Das ist von Bedeutung in Nürnberg, der Stadt des Friedens und der Menschenrechte. Diese Erklärung braucht täglich neue Kraft und neues Leben – und dafür steht unser Verkehrsschild. Respekt heißt, wir achten auf unsere Erde. Wir bewundern und wertschätzen sie, weil sie einzigartig ist und unsere einzige Lebensgrundlage. Wir wollen hier auf unserer Erde leben. Kein Mensch hat ernsthaft Lust darauf, in ein Raumschiff zu steigen und zu hoffen, in irgendeiner anderen Galaxie einen neuen, bewohnbaren Planeten zu finden.

Deshalb braucht die Erde hier und heute unseren Respekt – immer und ohne Ausnahme.

Unser globales Problem ist dabei nicht die Armut. Das Problem ist unser Reichtum. Wir haben so viel, dass wir es verschwenden, dass wir im Globalen Norden respektlos mit Lebensmitteln, Wasser, Möbeln, Autos, fossilen Energieträgern und Kleidung umgehen. Dass wir auf wirtschaftlich-gesellschaftlicher und globaler Ebene viel zu viele Dinge, Waren und Lebensmittel produzieren – nur um Gewinne zu maximieren. Dass wir auf individueller Ebene ständig Neues wollen – und damit diese Gewinne tatsächlich maximieren. Als Wegwerf-Gesellschaft sind wir respektlos.

Die Verfassung des Freistaates Bayern schreibt seit 1946 vor, dass wir nicht im Sinne individuell-egoistischer Gewinnmaximierung wirtschaften sollen, sondern im Sinne des Gemeinwohls und der Menschenwürde. Artikel 151 sagt konkret: „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl, insbesondere die Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle.“ 1971 hat der Club of Rome das Buch „Die Grenzen des Wachstums“ veröffentlicht und bereits damals gefordert, dass wir unserer Erde mehr Respekt entgegenzubringen haben. Es fehlt uns nicht an Wissen. Was uns fehlt, ist der Mut zu begreifen, was wir wissen und daraus für unser tägliches Handeln Konsequenzen zu ziehen.

Dabei ist es manchmal ganz einfach: Fahrrad, Bus oder U-Bahn statt Auto. Dinge reparieren statt Wegwerfen. Nichts, nichts, nichts kaufen, was in Plastik eingepackt ist – das braucht alles ein bisschen Übung, aber wer sich einmal auf den Weg gemacht hat, kann bald nicht mehr anders. Kein Prinzip verträgt seine letzte Konsequenz, doch was wir im Leben erkannt haben, müssen wir umsetzen. Wir dürfen selbst am Respekt für unsere Welt arbeiten und selbst aktiv werden – das ist die Botschaft der Klima-



konferenz von Glasgow. Die Idee, die Welt zu retten, ist falsch. Denn die Welt wird uns Menschen überleben. Wenn wir uns darüber klar geworden sind, dass es nicht um die Erde geht, sondern um uns Menschen auf der Erde, dann gewinnt das Respekt-Schild eine weitere Dimension. Dann heißt die Goldene Regel: „Liebe unsere gesamte Menschheit, liebe unser Menschsein, wie dein eigenes und erhalte das, was dich und uns am Leben erhält.“

Wir haben das Recht, alte, langweilige, schädliche Gewohnheiten loszulassen. Wir können mehr – und ich halte es mit Bob dem Baumeister, den bereits Angela Merkel in anderem Kontext zitiert hat: „Wir schaffen das!“ Mit Respekt.

Verkehrsschild der Gerechtigkeit: Schau hin!

Eröffnungsort: Jakobsplatz, Nürnberg

Aktionskunst: Jugendliche der Veit-Stoß-Realschule unter Organisation von Inga Brauer

Laudatio: Prof. Dr. Michael Domes, Technische Hochschule Georg Simon Ohm, Nürnberg

Liebe Mitmenschen, mit dieser Anrede sollten sich alle angesprochen fühlen! Schau hin und schau weiter hin und schau nicht gleich wieder weg. Hör auch hin, was Dein Mitmensch macht. Auf dem Schild sehen wir eine Situation, die Gewalt darstellt. Da ist vielleicht der erste Gedanke, dass ich Mut brauche, Courage, um dann auch etwas zu tun und eben nicht nur hinzuschauen und hinzuhören. Ich denke, es braucht vor dem Mut, vor der Courage etwas anderes: Das, was ich sehe, was ich höre, muss mich berühren, muss mich angehen. Es muss für mich wichtig sein, eine Bedeutung haben. Sonst laufe ich vielleicht einfach achtlos am Anderen vorbei, der gerade am Boden liegt oder Gewalt erfährt. Das ist die Voraussetzung dafür, dass ich dann auch entschieden eintrete, STOP sage und mich einmische.

Eintreten für ein gewaltfreies Miteinander – ohne Ausgrenzung, ohne Stigmatisierung

und Diskriminierung. Ein Miteinander, das für unsere Mitmenschen aufmerksam ist. Der Andere ist wertvoll, weil er Mensch ist. Ich finde, wir leben momentan in einer Zeit des GEGEN: Junge gegen Alte, Reiche gegen Arme, Wirtschaft gegen Politik, Oben gegen Unten – ICH gegen die Anderen.

Was wir brauchen, ist vielmehr ein MIT – eine gemeinsame Anstrengung um eine Antwort auf die Frage zu finden: Wie können wir gut MITEINANDER leben? Was heißt gutes Leben in der Zukunft für alle Menschen? Eben nicht nur GEGEN, sondern FÜR und MIT.

Und dieses Miteinander geht nur über ein gemeinsames WIR. Ein Wir, in dem jeder auch ICH bleiben kann, aber ohne einen Egoismus, bei dem jede*r nur die eigenen Interessen vertritt. Das ist anstrengend und das braucht Zeit. Und dafür reicht auch kein einzelner Projekttag gegen Gewalt. Aber es ist möglich. Eleanor Roosevelt hat auf die Frage „Wo beginnen die Menschenrechte?“ geantwortet: „An den kleinen Plätzen, nahe dem eigenen Heim. So nah und so klein, dass diese Plätze auf keiner Landkarte der Welt gefunden werden können. Und doch sind diese Plätze die Welt des Einzelnen: Die Nachbarschaft, in der er lebt, die Schule oder die Universität, die er besucht, die Fabrik, der Bauernhof oder das Büro, in dem er arbeitet. Das sind die Plätze, wo jeder Mann, jede Frau und jedes Kind gleiche Rechte, gleiche Chancen und gleiche Würde ohne Diskriminierung sucht. Solange diese Rechte dort keine Geltung haben, sind sie auch woanders nicht von Bedeutung. Wenn die betroffenen Bürger nicht selbst aktiv werden, um diese Rechte in ihrem persönlichen Umfeld zu schützen, werden wir vergeblich nach Fortschritten in der weiteren Welt suchen.“

Fangen wir doch damit an – auch kleine Schritte führen zum Ziel. Aber wir müssen loslaufen. Sonst bleiben die Menschenrechte, die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Schilderwald Geschlechtergerechtigkeit am Gewerbemuseumsplatz in Nürnberg, 2022 (links)

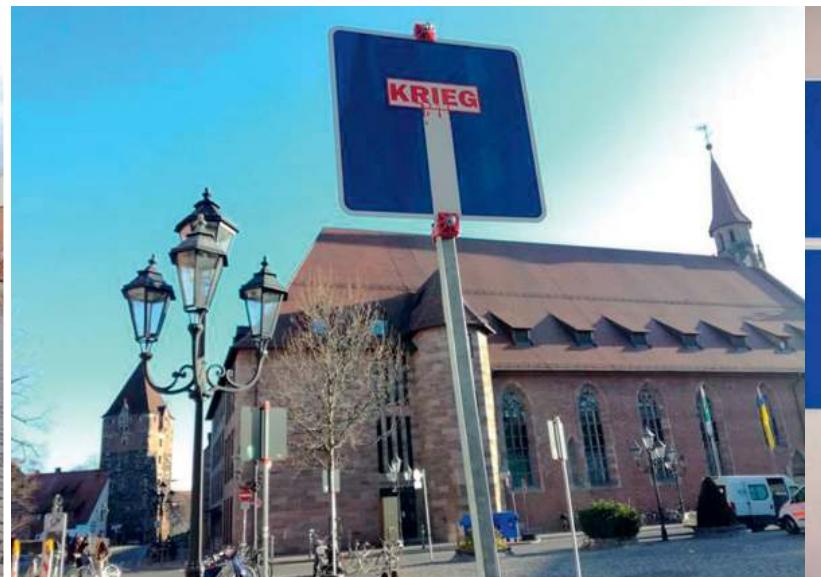
Schilderwald Miteinander hat Vorfahrt vor dem Staatstheater Nürnberg, 2022 (rechts)





Schilderwald Rassismus – Gleichbehandlung auf der Insel Schütt in Nürnberg, 2022 (links)

Schild Krieg – Sackgasse auf dem Jakobsplatz in Nürnberg, 2022 (rechts)



oder auch die Kinderrechte nur schöne Worte auf Papier. In diesem Sinn: Schau hin, was Dein Mitmensch macht!

Verkehrsschild der Gerechtigkeit:

Stop Umweltverschmutzung

Eröffnungsdatum: Lorenzer Platz, Nürnberg

Aktionskunst: Jugendliche des Labenwolf-Gymnasiums unter Organisation von Tina Werner
Laudatio: Frank Braun, Blue Pingu e.V.

Das Schild macht deutlich, dass Umweltschutz und Gerechtigkeit nur zusammen gedacht werden können. Man kann das eine vom anderen nicht trennen und abkoppeln. Alles, was wir tun, hat Auswirkungen für andere Menschen auf unserem Planeten. Lernen, Spaß, Inspiration und auch Stolperstein sein – all das verbindet diese spielerische Kunst. Sie trägt die hehren Ideen für unser Zusammenleben in unseren Alltag und symbolisch direkt in unseren täglichen Straßenverkehr.

Verkehrsschild der Gerechtigkeit:

Regenbogen-Zebrastreifen

Eröffnungsdatum: Hans-Sachs-Platz, Nürnberg

Aktionskunst: Jugendliche der Kunstmittelschule BismART/Bismarck Nürnberg unter Organisation von Christian Horneber

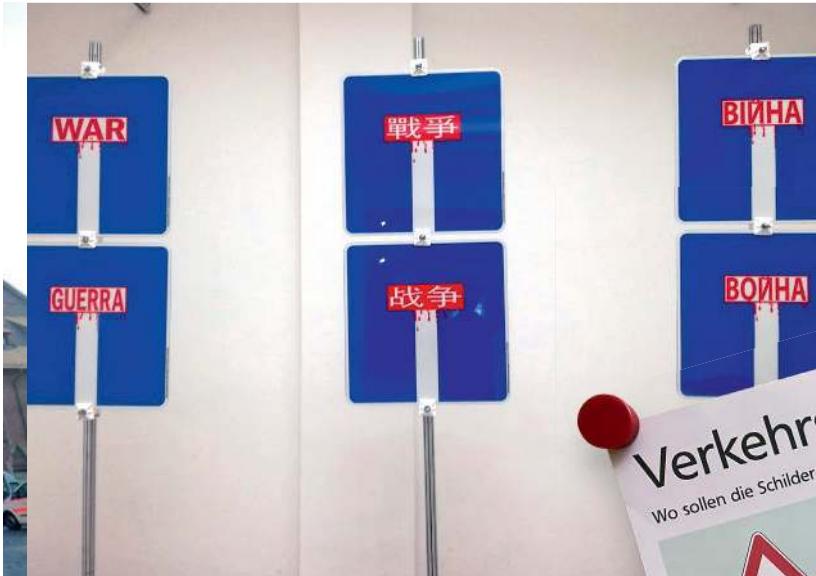
Laudatio: Thomas Stumpf, Goethe Institut München

Sehr geehrte Damen und Herren, in der Reihe „Verkehrsschilder der Gerechtigkeit“ widme ich mich dem Fußgängerüberweg. Eine vielbefahrene Straße ist eine trennende Grenze. „Will ein Mann über eine solche gehen, weit und breit kein Fußgängerübergang in Sicht, aber ein Auto nach dem andern jagt vorbei. Nach 10 Minuten sieht er auf der anderen Straßenseite einen anderen Fußgänger. Er ruft hinüber: „Hallo, wie haben Sie es denn geschafft auf die andere Seite zu kommen?“, „Gar nicht!“ antwortet der Passant. „Ich bin hier geboren!“ Das Verkehrsschild

mit den bunten Zebrastreifen zeigt die Verbundenheit unserer bunten und vielfältigen Welt über alle trennenden Grenzen hinweg. Die Verkehrsschilder der Gerechtigkeit sind ein Produkt von Johannes Volkmanns Projekt „Weltgerechtshof“. Die Kinder, die dieses Zeichen entworfen haben, drücken den Wert dieser Übergänge, dieser Verbindungen aus. Verbindungen zwischen Menschen auf verschiedenen Seiten, Menschen verschiedener Länder, verschiedener Kulturen, verschiedener Glaubensrichtungen, verschiedener Ansichten, verschiedener Leidenschaften, verschiedener Denkrichtungen, verschiedener Fähigkeiten und und und ...

Wie oft wird diese Verschiedenheit durch Grenzen, durch vielbefahrene Straßen getrennt. Also nicht bewachte Grenzen, sondern de facto Grenzen. Meistens sind es -ismen die trennen. Dass mir als Vertreter des Goethe-Instituts dieses Schild besonders gefällt, ist klar: Bringt dieses Verkehrsschild doch unsere Arbeit auf den Punkt. Verbindungen schaffen, Kontakte vermitteln zwischen Kulturen, zwischen Religionen, politischen Systemen oder philosophischen Ansichten, das ist das Zusammenführen des Verschiedenen. Der Fußgängerüberweg über die befahrene Straße ermöglicht es, gemeinsam zu Problemlösungen zu kommen. Das Verkehrsschild könnte ja fast unser Logo sein. Die Zebrastreifen sind nicht weiß, nein – die dominierenden weißen werden durch bunte Streifen, durch Vielfalt, durch den Regenbogen ersetzt. Gerade im Moment erleben wir ja wieder schmerzlich, was diese Trennung bedeutet. Ich hatte die Gelegenheit an einigen Sitzungen teilzunehmen, in denen die Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Ländern, u.a. aus Italien, aus Rumänien, aus Moldawien, aus Russland und aus der Ukraine ihre Entwürfe vorstellten und erläuterten.





Krieg ist eine Sackgasse,
mehrsprachig, 2022

Legende aller acht Verkehrsschilder der Gerechtigkeit, 2022



Es war so viel Klugheit, so viel Gerechtigkeits-sinn in all diesen Ideen, dass mir eigentlich nicht bange war um die Zukunft der Menschen auf diesem Planeten. Es bricht einem das Herz, nunmehr zusehen zu müssen, wie die Väter der russischen Kinder gezwungen werden, die anderen zu überfallen und umzubringen und die Väter der ukrainischen Kinder aus Notwehr die Väter der russischen Kinder töten müssen. Kommt der Weltgerichtshof zu spät? Vielleicht. Aber so manches Verkehrsschild wird auch erst dann aufgestellt, wenn die Straße zu einem Unfallschwerpunkt geworden ist. Lasst uns also die Schilder an den unzähligen Unfallschwerpunkten unserer Welt aufstellen. Die Kinder und Jugendlichen zeigen, wie es geht. Vielleicht dürfen wir Erwachsenen auch mal von den Kindern lernen. Das Faszinierende an den Schildern ist, dass man sie weltweit versteht. Ich habe die Vision, dass diese Schilder möglichst bald in allen großen Städten Europas und der Welt stehen – auch direkt vor dem Kreml.

Verkehrsschild der Gerechtigkeit: Geschlechtergerechtigkeit

Eröffnungsort: Gewerbemuseumsplatz, Nürnberg

Aktionskunst: Jugendliche des Dürer-Gymnasiums, Nürnberg unter Organisation von Tim Eckhardt

Laudatio: Hedwig Schouten, Gleichstellungsstelle Stadt Nürnberg

Das Verkehrsschild der Gerechtigkeit „Geschlechtergerechtigkeit“ passt zum Artikel 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, in dem es heißt: Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Das ist aber nicht alles, denn wir wissen: In der Praxis sind Männer und Frauen noch lange nicht in allen Bereichen gleichberechtigt. Daher gibt es noch einen Zusatz, das Gebot: Der Staat soll auf die Verwirklichung hinarbeiten.

Verkehrsschild der Gerechtigkeit:

Rassismus → Gleichbehandlung

Eröffnungsort: Insel Schütt, Nürnberg

Aktionskunst: Paul-Pfinzing-Gymnasium, Hersbruck unter Organisation von Barbara Raub

Laudatio: Dr. Martina Mittenhuber, Leiterin, Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg

Als die Vereinten Nationen im Jahr 1948 die allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet haben, findet sich darin ein wichtiges und zentrales Versprechen, das man auch als Urversprechen des Menschenrechtsschutzes bezeichnen kann. Es heißt im ersten Satz der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Und das heißt ganz klar, niemand hat das Recht, auf andere Menschen herabzusehen, weil sie vielleicht eine andere Hautfarbe oder eine andere haben, weil sie eine andere Sprache sprechen oder eine Behinderung haben oder auch weil sie eventuell alt und pflegebedürftig sind.

Ein Projekt des Papiertheaters Nürnberg unter der künstlerischen Leitung von Johannes Volkmann, in Zusammenarbeit mit dem Spielzeugmuseum, dem Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg und dem Staatstheater Nürnberg, finanziert von der Kulturstiftung des Bundes und der Stiftung Nürnberg, Stadt des Friedens und der Menschenrechte.



Die Demo der Tiere

Haltet die Klima-
erwärmung auf

Als wir gehört haben, dass im Spielzeugmuseum Barbie-Puppen demonstrieren, haben wir beschlossen, uns auch zu einer Aktion zusammenzuschließen. Wir alle stehen auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten. Zugegeben, wir sehen jetzt nicht ganz genauso aus wie unsere in freier Wildbahn lebenden Namengeber, aber schön anzusehen sind wir auch und können sie deshalb hier würdig vertreten. Ist nur noch zu hoffen, dass ihr euren Nachkommen nicht irgendwann erklären müsst, dass es uns auch mal „in echt“ gab und nicht nur in Plüscht.

Hier ein paar erschreckende Beispiele, übernommen von der Webseite des WWF:

Gab es im Jahr 2002 noch 270.000 afrikanische Waldelefanten, waren es 2011 nur noch weniger als 100.000. Um mehr als 86 Prozent brauchen die Waldelefantenbestände innerhalb

von 31 Jahren ein, konstatiert die Rote Liste. Hochrechnungen zufolge lebten 2018 gerade einmal noch 75.000 Waldelefanten in Afrika.

Einst besiedelte der Tiger, die größte Raubkatze unseres Planeten, fast ganz Asien, doch seit 1994 ist ihr Verbreitungsgebiet von ehemals 1,9 Millionen Quadratkilometern noch einmal um mehr als die Hälfte gesunken. In Vietnam, Laos und Kambodscha ist der Tiger seit der Jahrtausendwende bereits ausgestorben, was vor allem auf die Schlingfallenwilderei zurückzuführen ist.

Von den vom Aussterben bedrohten Spitzmaulnashörnern gibt es noch etwa 6.195 Tiere, 1970 waren es noch etwa 65.000. Der Grund: Wilderei. Der Preis für das Horn der Tiere ist oft doppelt so hoch wie Gold:

Wir wollen nicht aussterben!

Verzichtet auf den Einsatz von Insektiziden, Herbiziden und Düngemittel

Keine Abholzung der Regenwälder mehr

Eule, Wittie, 32 cm, hergestellt von 1964-1967

Koala, 22 cm, 1955-1958

Bengalischer Tiger

Haltet die Gewässer sauber und fischt sie nicht leer

Panda, hergestellt 1951-1953 mit US-Zonenfahne

Eisbär/Polarbär, wohl hergestellt um 1910-1915, L: 35 cm, H: 18 cm



STEIFF Eric,
1950er Jahre

Singvogel

20.000 bis 60.000 US-Dollar pro Kilo. Naturschutzgruppen wie der WWF schätzen: es werden jedes Jahr zwischen 8 und 19 Milliarden Dollar umgesetzt.

Diese traurige Liste ließe sich noch lang fortsetzen. Es ist viel zu tun – packt es endlich an!

Das wünscht sich eure Steiff-Tier Menagerie:

Keine Mono-kulturen

Pflanzt Blumen und Bäume wo immer es geht

Mimocculo, Orang-Utan-Baby,
hergestellt 1930–1935

Unterbindet
den Handel
mit Elfenbein



Stoppt Wilderei

Tragt keine Pelze mehr – es wird doch eh immer wärmer

Reinhold das Nashorn

Studio-Tier,
Baby Elefant,
Höhe: 96 cm



Erkennt, dass mein
Horn nicht die
Potenz verbessert

Studiotier,
Leopard,
70 cm

Schützt unsere
Lebensräume

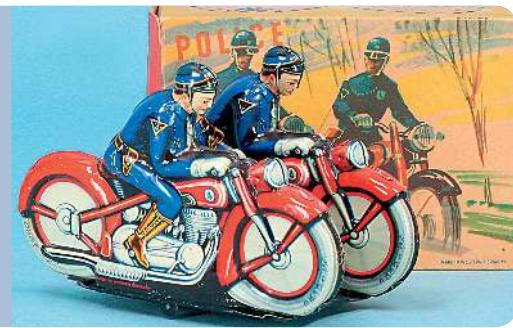
Ozelot,
Länge 22 cm



Löwe Leo

Storch, Filz
ca. 1904, 21 cm

Dreimal getippt aufs Telefon – schwuppdiwupp wir kommen schon!



Philipp Niedermeier PN, 220,
2 Polizei-Motorradfahrer,
Synchron fahrend

SCHUCOServo, Verkehrsunfall-Bereitschaftswagen

Ob auf den Straßen, zur See oder aus der Luft, die Einsatzkräfte der Polizei, Feuerwehr, Straßenwacht und Sanitäter, sie alle sorgen dafür, dass uns in höchster Not geholfen wird. Nicht selten unter Einsatz ihres eigenen Lebens setzen sie sich für uns alle ein. Unvorstellbar, dass es immer öfter vorkommt, dass sie dabei beschimpft oder sogar körperlich attackiert werden. Deshalb bedanken wir uns auf den folgenden Seiten auf unsere spielerische Art.

Ab Ende der 1950er Jahre stieg das Verkehrsaufkommen stark an, was zwangsläufig auch zu mehr Unfällen im Straßenverkehr führte. Das Rettungswesen konnte mit dieser rasanten Entwicklung nicht Schritt halten. Privatinitaliven, wie zum Beispiel der Björn Steiger Stiftung, ist es zu verdanken, dass diese Situation erheblich verbessert werden konnte. Der 8-jährige Björn Steiger starb 1969 nach einem Verkehrsunfall, weil zeitnahe und professionelle Hilfe nicht zur Stelle war. Die von seinen Eltern ins Leben gerufene und nach ihm benannte Stiftung trug wesentlich zum Aufbau des modernen und heute selbstverständlichen Rettungsdienstes bei. Die Einführung einheitlicher Notrufnummern, Notrufsäulen, Ausstattung der Krankenwagen mit moderner Medizintechnik, Rettung aus

der Luft und vieles mehr wurden auf Initiative der Stiftung eingeführt.

Der ADAC ging aus der 1903 in Stuttgart gegründeten Deutschen Motorradfahrer-Vereinigung (DMV) als Interessensvertretung für Motorradfahrer hervor. Da immer mehr der Vereinsmitglieder auch ein Auto fuhren, nannte sich der Verein ab 1911 „Allgemeiner Deutscher Automobilclub“ (ADAC). Fortan kümmerte sich der Club um jede Art der motorisierten Fortbewegung, ob auf 2 oder auf 4 Rädern, zu Wasser und in der Luft. 1946 ging der Club nach den Wirren zweier Weltkriege unter seinem alten Namen wieder an den Start. Ab 1951 wurde der Straßenhilfsdienst aufgebaut und ein kostenloser Rücktransport sowohl von Kranken als auch von defekten Fahrzeugen aus dem Ausland ins Programm aufgenommen. Mitte der 1950er Jahre wurden 100 Motorradgespanne gekauft, gelenkt von ausgebildeten Automechanikern, die das entsprechende Werkzeug für Reparaturen im Beiwagen mit sich führten. In den 1970er Jahren etablierte sich die Luftrettung in Deutschland. 2003 feierte der Club das 100jährige Bestehen und gründete die Stiftung „Gelber Engel“. Seit 2022 beheben die „Gelben Engel“ auch Schäden an konventionellen Fahrrädern und E-Bikes.

Schuco Polizeiboot „Möwe 7“



Spardose ADAC-Straßenwacht mit Frikionsantrieb und Seitenwagen zum Öffnen, Christian Götz & Sohn, Fürth, 1958

TIPP & CO, 598, gr. Polizei-Motorrad,
Made in Western Germany, mit elektr.
beleuchtetem Frontscheinwerfer

Nun von den „Gelben Engeln“ zu den „Weißen Mäusen“. Den Einsatz des ersten Motorrads bei der Polizei um 1908 beanspruchten gleich mehrere US-Bundesstaaten für sich. Wer nun wirklich die ersten waren, lässt sich nicht genau klären. In den 1930er Jahren entwickelte sich das Motorrad sowohl als preiswertes Verkehrsmittel für den Normalbürger, als auch als interessantes Hilfsmittel für den Einsatz bei der Polizei in Europa.

In Deutschland wurden meist grün lackierte Motorräder der Marke BMW eingesetzt. Ab Mitte der 1970er Jahre waren sie ausgestattet mit Blaulicht und Signalhorn und waren weiß lackiert. Die Fahrer trugen weiße Helme und Motorradbekleidung, was ihnen den Spitznamen „weiße Mäuse“ einbrachte. Motorradstaffeln ergänzen heute noch den Einsatzdienst von PKW-Dienstfahrzeugen und zeichnen sich durch ihre Schnelligkeit und Wendigkeit vor allem in unwegsamem Gelände oder bei Großveranstaltungen aus. Motorrad-Eskorten kommen bei der Bewachung, dem Schutz oder unter anderem der Ehrung von Personen zum Einsatz.



Kurzchronik

PN Philipp Niedermeier GmbH, Nürnberg

Wann genau Philipp Niedermeier die Firma Saalheimer & Strauß kaufte, wird in der Fachliteratur unterschiedlich angegeben. Unterlagen des Nürnberger Amtsgerichts deuten auf das Jahr 1936 hin.

Adolfine Strauß, die Witwe des ursprünglichen Firmeninhabers Justin Strauß, veräußerte die Firma und emigrierte mit der Familie in die USA.

Philipp Niedermeier übernahm zu großen Teilen die Produktpalette, die sich seit Ende der 1920er

Jahre auf die Produktion von Blechspielwaren, vor allem auf mechanische Spardosen für Kinder, konzentrierte. Die sogenannten Groschenschlucker hatten Saalheimer & Strauß international bekannt gemacht.

Ab 1949 produzierte PN sehr erfolgreich Blechspielwaren mit Friktions- und Uhrwerksantrieb wie zum Beispiel Autos, Lastwagen, Flugzeuge und Traktoren. 1960 wurde die Produktion eingestellt. Dass der Erwerb der Firma für damalige Verhältnisse fair abgewickelt wurde, bestätigt nur, dass zwischen den beiden Firmen Niedermeier, Nürnberg, und der Strauss Company, New York, auch nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1960 gute Geschäftsbeziehungen bestanden.

Claudia Stich

TIPP & CO.105F, CITROEN, DS,
Krankenwagen, mit Bahre und Patient



ADAC-Hubschrauber, Japan,
lithogr. Blech mit Batterieantrieb



GAMA, 126, Motorrad
mit Polizist



Krankenwagen mit Fernsteuerung,
Made in Germany



Tatütata – die Polizei ist da!



DISTLER Porsche 356,
mit Orig. Karton, Baujahr 1956

Beobachtet man kleine Kinder, wenn Streifenwagen der Polizei mit eingeschaltetem Blaulicht und Martinshorn vorbeifahren, erkennt man gleich, welches Staunen und welche Begeisterung sie hervorrufen. Deshalb erfreuen sich auch die Spielzeugversionen über Jahrzehnte hinweg großer Beliebtheit.

Ab den 1950er Jahren prägte der Käfer in Tannengrün als Polizeiauto das Straßenbild. In der Anschaffung mit ca. 4.000 D-Mark in der Grundausstattung zwar günstig und je nach Modell zwischen 105 und 127 Kilometer pro Stunde schnell, ließ allerdings der Komfort als Dienstfahrzeug sehr zu wünschen übrig. Schwer vorstellbar wie eine große, beliebte, verdächtige Person hinter den umgeklappten Vordersitz auf die Rückbank verfrachtet wurde. Flucht aus dem Wagen war so aber auch nicht möglich. Viel Platz bot dagegen der VW Bulli, der auch schnell Teil vieler Polizeifuhrparks wurde. Auch Opel-, Mercedes-, Ford- und DKW-Modelle waren nach dem 2. Weltkrieg häufig als Streifenwagen im Einsatz.

Jedes Bundesland verwendet natürlich gerne die im jeweiligen Bundesland heimischen Fabrikate. So nutzt die Bayerische Polizei für ihren ca. 8000 Dienstfahrzeuge starken Fuhrpark überwiegend die Marken Audi, BMW und Volkswagen.

Von den 1960er- bis in die 1980er-Jahre waren Porsche-Modelle bei der Autobahnpolizei im Einsatz.

Bis Mitte der 1970er waren die bayerischen Polizeifahrzeuge in Tannengrün, bis Anfang der 2000er in grün/weiß (mit folierter Bauchbinde), Mitte der 2000er in grün/silber lackiert oder foliert. Der Wechsel auf eine blau/silberne Farbgebung geht auf die europäische Bestrebung zurück, die Polizeiautos europaweit einheitlich zu gestalten. Während es heute in diversen Krimi-Serien von Frauen in Polizeiuniform nur so wimmelt, liegt der Frauenanteil bei nur ca. 30%. In Bayern wurde als letztem Bundesland die erste uniformierte Polizistin erst 1990 eingestellt, die Anstellung bei der Kriminalpolizei war schon früher möglich. Zu Beginn wurden noch Röcke als Dienstkleidung verteilt, die aber in der Praxis kaum zum Einsatz kamen.

Nicht nur die Autohersteller sind sich der Werbewirksamkeit von Polizeiautos bewusst, auch die Hersteller von Spielzeugautos folgten schnell jedem Trend in Fabrikat, Form und Farbgebung.

Wenn diese dann noch mit funktionierendem Blaulicht und Martinshorn ausgestattet waren, wurden sie meist auch zu einem der Erfolgsmodelle in der Kinderzimmergarage.

Polizeiauto VW-Käfer
Georg Kellermann & Co,
Nürnberg, 1958/1968



Flic Verkehrsregler
Schreyer & Co., Nürnberg
Schuco (4520), um 1955

Polizeiauto: Wartburg
VEB Piko Mechanik,
Eisfeld, 1970/1980

VOLKSPOLIZEI



Mercedes „Elektro Razzia-Car 5509“, Schuco-Spielwaren-werke & Schreyer und Co, 1958

GAMA Opel Record, 4624



Kurzchronik: „CKO“ Kellermann & Co., Nürnberg

Kennst du eine, kennst du alle, möchte man meinen. So sehr ähnelt sich die Historie der Nürnberger Blechspielzeughersteller. Aufstieg und Niedergang, bedingt durch das Zeitgeschehen und den sich wandelnden Zeitgeschmack im 20. Jahrhundert, teilen sie fast alle das gleiche Schicksal.

Beim Blick auf das von ihnen gefertigte Spielzeug sollten sie dennoch nicht unerwähnt bleiben.

Nach seiner Ausbildung bei dem Blechspielzeughersteller Karl Bub und einer Anstellung bei Johann Distler als Werkmeister und Fertigungsleiter gründete Georg Kellermann (1881–1931) 1910 eine eigene Firma zur Herstellung von zunächst Billigspielzeug, meist für Werbezwecke und für Jahrmärkte.

Ab Mitte der 1920er Jahre spezialisierte sich die Firma unter dem Markenzeichen „CKO“ auf die Fertigung von Bewegungsspielzeug mit Aufzieh- oder Federwerk. 1929 trat Sohn Wilhelm Kellermann nach seinem Ingenieursstudium in das Unternehmen ein. Nach dem Tod des Vaters und dem Tod dessen Kompagnons 1935 übernahm er als Inhaber die Leitung der Firma mit

Polizei VW Bus, Frikitionsantrieb und elektrische Sirene, Yonezawa Toys Co., Tokyo, um 1960

mehr als 100 Angestellten. 1935 bis 1939 konzentrierte sich die Produktion auf Militärspielzeug, um dann ab 1942 die Spielzeugherstellung einzustellen und sich zwangsläufig auf Rüstungsgüter zu beschränken. Obwohl die Fabrikanlagen während des Krieges schwer beschädigt und geplündert wurden, lief die Blechspielzeugproduktion ab 1945 langsam wieder an. Einige Vorkriegsmodelle wurden noch bis Mitte der 1950er Jahre hergestellt.

Durch die Konzentration der Fertigung auf die sogenannte „Rollo“ Fahrzeugserie aus Weißblech mit Frikitionsmotor und deren Zubehör erlebte CKO einen erneuten Aufschwung. Der Enkel des Firmengründers Helmuth trat 1958 in die Firma ein und richtete den Fokus vor allem auf die Rentabilität. Die beliebten Rollos wurden in größeren Mengen produziert und exportiert.

Allen Bemühungen zum Trotz wurde die Umstellung auf Plastikspielzeug auch hier verpasst und der asiatischen Konkurrenz war nichts entgegenzusetzen. CKO musste als einer der letzten Nürnberger Blechspielzeughersteller 1978 den Betrieb einstellen. Die tschechische Firma KOVAP produziert mit den aufgekauften originalen Formen noch weiterhin CKO-Replikate.

Claudia Stich

Play Big Polizeiwagen, Big Spielwarenfabrik, 1977



HUKI, Hubert Kienberger, Nürnberg, Mercedes 220 S

Fotos: Spielzeugmuseum Nürnberg, Berny Meyer, Ladenburger Spielzeugauktion

„Hardy Action Star auf Grenzpatrouille“, Max Zapf, Rödental, 1978



„Wasser marsch“ bei der Feuerwehr!



Junge in Feuerwehruniform,
Metz, 1907

„Alarm, es kommt ein Notruf an, Feuerwehrmann Sam ist unser Mann.

Ganz egal, was auch passiert, er bleibt ruhig und konzentriert.

Denn er löscht jeden Brand, ja Feuerwehrmann Sam, dafür ist er bekannt,

ja Feuerwehrmann Sam. Was immer dich bedroht, Sam hilft dir in der Not!“

Eltern und Großeltern kennen bestimmt den Text der verkürzten Titelmelodie zu der Serie Feuerwehrmann Sam. Kinder lieben ihn und seine Kollegen, die im beschaulichen Städtchen Pontypandy im britischen Wales reichlich zum Einsatz kommen. Egal ob kleine oder größere Probleme, Sam ist zur Stelle und beweist den kleinen Zuschauern, was mit Hilfsbereitschaft, Mut, Tatkraft und vor allem auch Teamgeist alles geschafft werden kann. Seit der englischen Erstausstrahlung 1987 versucht die Serie auf spannende und humorvolle Weise den Kindern zu vermitteln, wie Brände und Unfälle zu verhüten sind und wie sich im Notfall zu verhalten ist. Vor allem die ab 2005 mit moderner Technik produzierten Episoden wurden in über 40 Ländern gezeigt.

Das Löschfahrzeug von Sam und seiner Crew trägt den Namen Jupiter und es wird natürlich auch als Spielzeugauto mit Sirene und Blaulicht hergestellt. Aber auch schon vor Sam erfreuten sich Feuerwehrautos bei Kindern großer Beliebtheit. Technisch noch nicht so ausgerüstet wie heute boten sie großen Spielspaß, vor allem wenn sie mit einer Drehleiter ausgestattet waren.

Bereits 1808 nahm die Gemeinde Knittlingen die erste deutsche fahrbare 11 m hohe und zweiteilige Drehleiter in Betrieb. 1877 kam bei der Berufsfeuerwehr Leipzig eine dreiteilige Leiter zum Einsatz, mit der eine Höhe von 23 Metern erreicht werden konnte. Beide waren jeweils noch auf Pferdewagen installiert und wurden manuell betrieben. Das erste Leiterfahrzeug mit einer durch den Fahrzeugmotor angetriebenen Leiter stellte die Firma Magirus im Jahr 1904 vor. Die Technik wurde kontinuierlich weiterentwickelt und so konnte Magirus-Deutz 1953 die erste hydraulische Drehleiter auf den Markt bringen. Unsere hier gezeigten Modelle sind natürlich alle schon entsprechend ausgestattet.

Claudia Stich

Feuerwehrwagen Sattelschlepper
mit Anhänger, Christian Götz & Sohn,
Göso Fürth, um 1950



Schuco Feuerwehr
„Elektro-Construction 6080“,
mechanisch fernlenkbar
mit Elektromotor, 1956

Feuerwehrauto mit
Doppeldrehleiter,
Siegfried Günthermann,
Nürnberg, um 1950





Kurzchronik Christian Götz und Sohn – Göso

Aus einem kleinen, 1876 in Fürth gegründeten, metallverarbeitenden Handwerksbetrieb ging 1906 die Blechspielwarenfabrik Göso hervor, die bis in die 1930er Jahre Artikel für Puppenstuben wie Puppenbetten, Badezimmersausstattungen sowie Sandkastenspielzeug, Glockenroller und diverse Fahrzeuge produzierte. Ab 1936 wurde auch bei Göso hauptsächlich Kriegsspielzeug hergestellt und in den letzten Kriegsjahren vorwiegend Rüstungsgüter. Wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft konnte Georg Götz erst ab 1947 die Leitung seiner Firma wieder übernehmen und die Blechspielwarenproduktion wieder aufnehmen. Es entstanden technisch ausgefeilte Spielzeuge wie z.B. wasserspritzende Feuerwehrautos und das sehr erfolgreiche Motorradgespann „ADAC-Straßenwacht“. In den Badezimmern konnte man nun das Wasser laufen lassen, zwei Boxer mit beweglichen, mittels Federzugs ferngesteuerten

Armen zum Kampf in den Ring steigen lassen. Ein Motorradfahrer turnte auf seiner Maschine herum.

Auf der Spielwarenmesse 1950 wurde die neue Produktpalette erfolgreich präsentiert. Im Jahr 1951 feierte Göso das 75-jährige Firmenjubiläum.

Ab 1952 wurde in die Anschaffung neuer Maschinen zur schrittweisen Umstellung der Produktion auf Plastikspielwaren investiert. Die traditionelle Blechspielzeugproduktion wurde schnell durch die Kunststoffproduktion verdrängt. Es wurden vor allem einfache Autos, Parkhäuser und Einbauküchen für Puppen gefertigt.

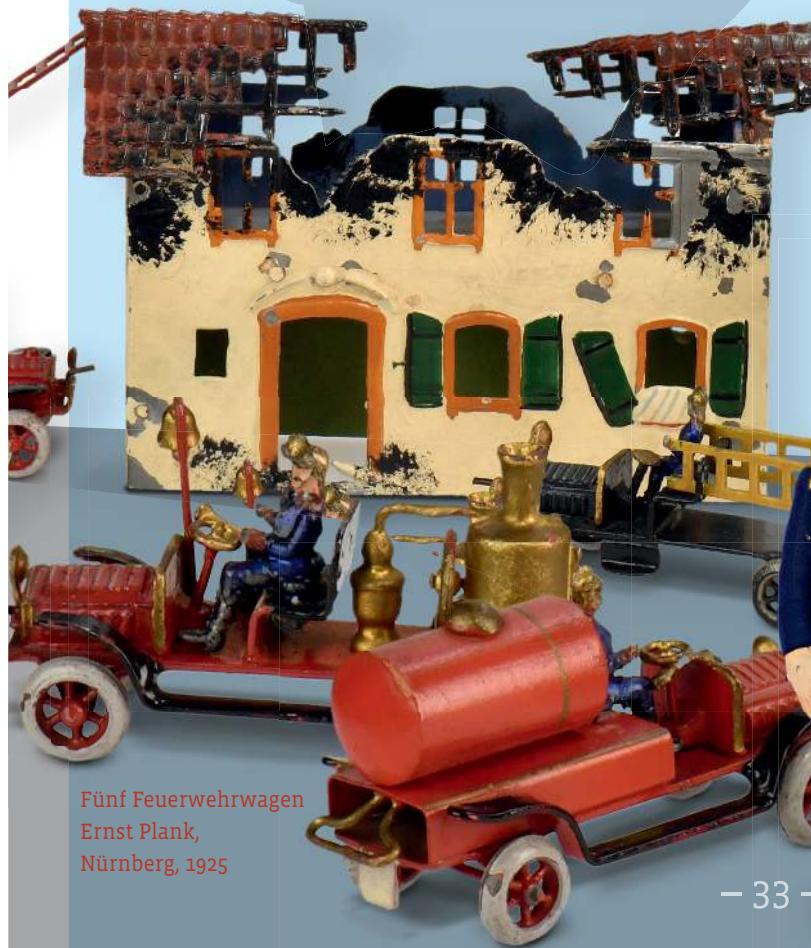
1955 trat Peter Götz nach seiner Ausbildung zum Werkzeugmacher in vierter Generation in die Firma ein. Es gelang auch hier nicht, das Ruder noch einmal herumzureißen, die Firma geriet in finanzielle Schieflage und musste 1971 Insolvenz anmelden. *Claudia Stich*



Junge in Feuerwehruniform,
Metz, 1907

„Haupt-Feuer-Wache“ und
Haus mit brennendem Dach.
Ohne Marke, um 1925

Fotos: Spielzeugmuseum Nürnberg, Berry Meyer



Fünf Feuerwehrwagen
Ernst Plank,
Nürnberg, 1925



◀ STEIFF Feuerwehrmann,
hergestellt von 1912–1916,
43 cm, Schuhe an den Sohlen
mit 30 STEIFF-Knöpfen genagelt

Automato Feuerwehrmann,
Schuco-Spielwarenwerke,
1914/1925 ▶



Dürfen wir uns vorstellen, ...

... **Mascha Eckert**, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin

Ich bin Mascha Eckert, geboren 1992 in Bad Homburg, Hessen. Von 2019 bis 2021 arbeitete ich als Volontärin im Spielzeugmuseum und seit August 2022 bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin fester Teil des Teams. Die Arbeit ist Traumjob für mich, denn die Leidenschaft für Spielzeug, die ich als Kind empfunden habe, ist immer noch vorhanden.

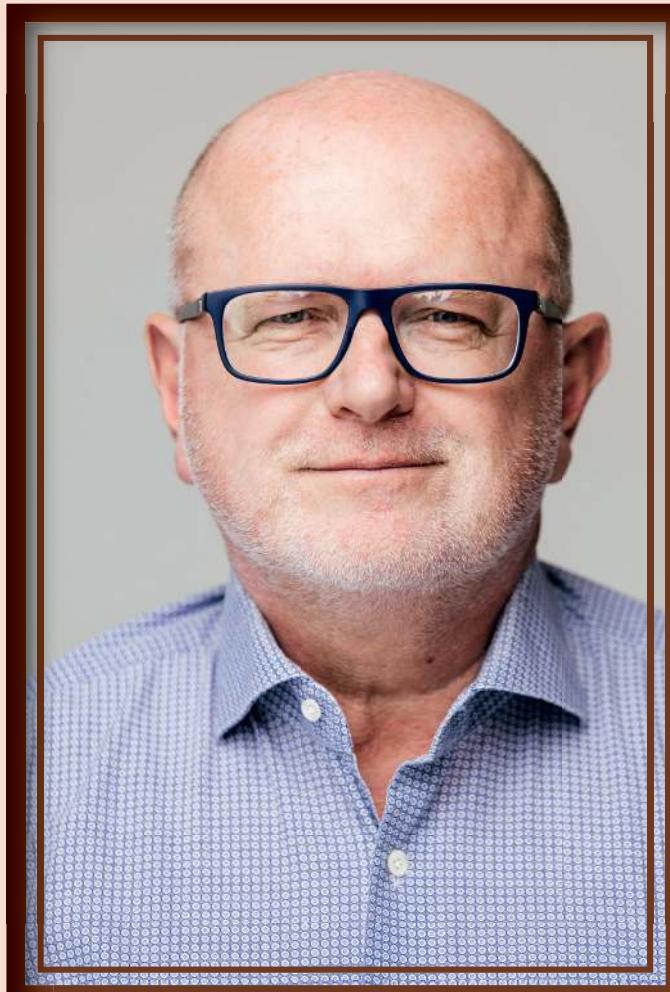
Mein erstes Stofftier bekam ich anlässlich meiner Geburt von meiner Tante. Es war ein Steiffbär. Sobald ich sprechen lernte, nannte ich ihn „Bärbär“. Er war das erste Mitglied meiner Bärenfamilie, welche über die Jahre weiterwachsen sollte. Als ich vier war, bekam Bärbär eine Schwester. Damit diese familiäre Verbindung nicht angezweifelt werden konnte, erhielt sie auch den Namen „Schwester“. Brauni-Brumm und Babypanda Petsy vervollständigten in den darauffolgenden Jahren die Familie. Das Oberhaupt jedoch war Opa-Bär – den ich von meinem Vater geerbt habe. Vor allem durch meine Kuscheltiere lernte ich, wie viele Geschichten und Emotionen in Spielzeug verborgen liegen.

Seit dem Beginn meiner Arbeit im Spielzeugmuseum beschäftige ich mich noch mit einer anderen Facette von Spielzeug, die für viele Menschen und auch lange Zeit für mich selbst, nicht so leicht ersichtlich ist: mit rassistischem Spielzeug. Also Spielzeug, das Schwarze Menschen auf stereotype und herabwürdigende Weise darstellt. Zu diesem Thema kuratierte ich eine Ausstellung mit dem Titel „Spielzeug und Rassismus – Perspektiven, die unter die Haut gehen“, welche im Juli 2021 eröffnet wurde und seitdem in der Dauerausstellung zu sehen ist. Besonders die Auseinandersetzung mit rassistischem Spielzeug hat mir gezeigt, wie bedeutend Spielzeuge als Kulturgut sind, und dass sie als Darstellung der Welt im Kleinen unsere Gesellschaft widerspiegeln. Durch die Auseinandersetzung mit ihnen begreifen wir wortwörtlich die Welt.

Mit den Jahren bin ich von einer begeisterten Kuscheltiermama zu einer Spielzeugwissenschaftlerin geworden und habe damit meine Leidenschaft zum Beruf gemacht. Ich glaube Bärenmama Mascha wäre stolz auf mich.



... Olaf Pauluhn, der neue Schatzmeister



Meine langjährige berufliche Tätigkeit in verschiedenen kaufmännischen Positionen, vom Controller bis zum Kaufmännischer Leiter eines kleinen Bereichs der B/S/H/ Bosch Hausgeräte GmbH in München, erklären mein Interesse für kaufmännische Prozesse. Während meiner aktiven Tätigkeit durfte ich auch schon acht Jahre lang für die BSH Katastrophenhilfe e.V. als zweiter Vorsitzender und Schatzmeister Erfahrungen in diesem kaufmännisch geprägten Ehrenamt sammeln. Ende Januar 2023 wurde ich von der Mitgliederversammlung des Fördervereins Spielzeugmuseum Nürnberg ebenfalls in das Amt des Schatzmeisters gewählt.

Die Corona-Pandemie und die Enkel meiner Frau brachten mich 2021 nach Fürth. Die Rolle des Opas genieße ich sehr, auch weil ich krankheitsbedingt nie Vater sein konnte. Zufällig lernte ich bei einer Freizeitaktivität Karin Falkenberg kennen. Man kommt ins Gespräch, (geht bei der freundlichen Art von Karin ganz schnell) ich äußere, dass ich mir wieder ein Ehrenamt suchen möchte und schon war der Kontakt zum Spielzeugmuseum und somit auch zum Förderverein desselben hergestellt.

Meine Rolle im Förderverein sehe ich zuerst darin, dem Vorstand des Fördervereins bei kaufmännischen und formalen

Themen den Rücken freizuhalten. Für das Spielzeugmuseum ist mein Wunsch, dieses in der Wirkung nach außen präsenter zu machen und mitzuhelpen, es für kleine und große Besucher noch interessanter zu machen.



Jahresrückblick 2023 und Ausblick

**Liebe Freundinnen und liebe Freunde
des Spielzeugmuseums,
liebe Mitglieder des Fördervereins,**

unser Förderverein hat 2023 postpandemisch – im gleichen Atem mit unserer Gesamtgesellschaft – wieder zurückgefunden in eine vermeintlich normale, zumindest normalere Zeit aus Museums-sicht, wenn man nicht zu viele Nachrichten im Fernsehen oder sonstwo guckt und liest.

Dankbar zurückblicken können wir auf die Weihnachtszeit des letzten Jahres. Die Gerd-von-Coll-Stiftung überreichte nach unserer sehr erfolgreichen Spendenaktion zum Verdoppeln der eingegangenen Spenden, einen Scheck über 15.000 Euro. Herzlichen Dank! Gerade in einer Zeit anderer kommunalpolitischer Prioritäten freut

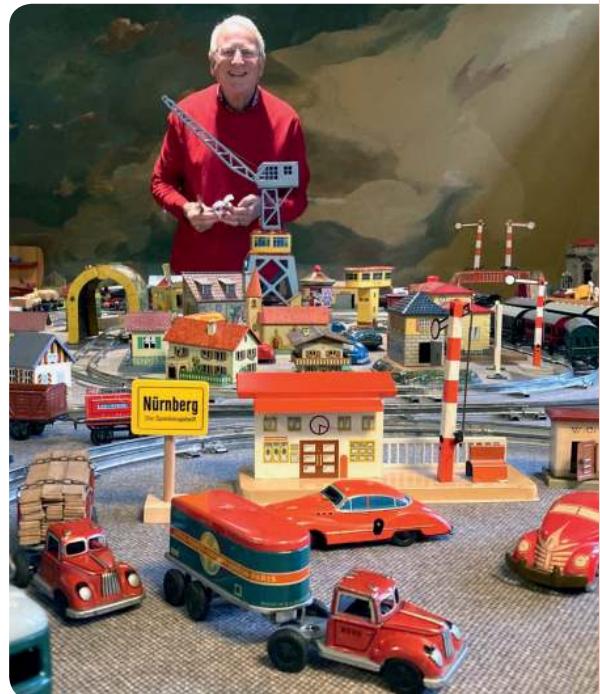
Sammler Dieter Beckh führt seine Blechspielzeug-Eisenbahn im Kinderbereich des Spielzeugmuseums vor, Advent 2022 (Bild rechts).



Peter Kühnl, Eva Steiner, Jens Junge und Horst Ohlmann bei der Scheckübergabe der Gerd-von-Coll-Stiftung an den Förderverein, Advent 2022

sich das Team des Spielzeugmuseums über diese tatkräftige Unterstützung, um im Museum weiterhin wissenschaftlich und kreativ tätig sein und handlungsfähig bleiben zu können.

An einem Adventswochenende 2022 hat unser Vereinsmitglied und Sammler Dieter Beckh attraktive Objekte aus seiner Sammlung im Spielzeugmuseum präsentiert und spielbar für die Besucherinnen und Besucher zusammen mit



seiner Frau zur Verfügung gestellt. Nürnberg hatte eine große Tradition im Blechspielzeug. Mit den Produkten der jüdischen Unternehmerfamilie Adolf Schuhmann, die der Vater von Dieter Beckh, Ottmar Beckh, 1938 übernommen hat, wurde mit diesen Zeitdokumenten aus der Vor- und Nachkriegsproduktion ein Stück Nürnberger Geschichte wieder im Spielzeugmuseum erlebbar.

Im Januar verabschiedeten wir unsere langjährigen Schatzmeister Norbert März und Andreas Sigl-März. Beide hatten seit 2016 enorm viel für den Förderverein auf die Beine gestellt. Sie hatten nicht nur eine professionelle Vereinssoftware eingeführt, sondern auch laufend einen Großteil der vereinsinternen Kommunikation getragen, Mitgliederausweise produziert und immer wieder gute Ideen eingebracht und realisiert, wie zum Beispiel den jährlichen Finanzjahresbericht mit gut nachvollziehbaren Torten- und Balkendiagrammen für alle Mitglieder. Vorstand und Mitgliedschaft des Vereins wie auch die Mitarbeitenden des Spielzeugmuseums erlangten dadurch transparenten Überblick, wie viel Prozent der Fördergelder in welche Art der Förderung

geflossen war. Nun haben Norbert März und Andreas Sigl-März an ihrem Wohnort in Pfaffenhofen an der Ilm einen Verein für Diversitätssensibilität gegründet. Dieser bundesweit erste ländliche Verein findet dermaßen großen Zuspruch, dass sie sich voll und ganz darauf konzentrieren wollen. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und bleiben in Kontakt! Ende Januar 2023 trafen wir uns zur Vollversammlung im Spielzeugmuseum und wählten Olaf Pauluhn als neuen Schatzmeister (siehe Vorstellung), der nach sieben Jahren Engagement von Norbert März und Andreas Sigl-März deren Tätigkeiten kompetent übernimmt.

Nach der Vollversammlung fand Anfang Februar die Spielwarenmesse statt – ebenfalls mit reger Beteiligung von Vorstand und Mitgliedern aus dem Förderverein. Das Spielzeugmuseum bekam vom Vorstand der Spielwarenmesse eG kostenlos einen Stand zur Verfügung gestellt – und zwar direkt vor der Halle 7A, die 2023 erstmal für das Nicht-Fachpublikum geöffnet wurde. Rund 4.000 Besucherinnen und Besucher kamen am Stand vorbei und wurden von ehrenamtlich tätigen Mitgliedern aus unserem Förderverein über das Spielzeugmuseum und dessen Bedeutung in der Spielzeugstadt Nürnberg informiert.

Ein Höhepunkt des Jahres 2023 war die Eröffnung der Ausstellung „Spielzeug der Türkei. Sunay Akıns Schätze“ im April, die unser Förderverein maßgeblich mitfinanziert hat. Zur Eröffnung waren über 300 Menschen aus Deutschland, der Türkei und aller Welt gekommen, denn diese Ausstellung ist gleichermaßen ein Symbol der Wertschätzung und ein Dank an die vielen, vielen Menschen, die Mitte des 20. Jahrhunderts als sogenannte „Gastarbeiter“ nach Deutschland gekommen waren und die jetzt mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln in der dritten, vierten und bereits der fünften Generation ein starker Teil unserer Gesellschaft geworden sind. Die Ausstellung hat das neue Format der Jahresausstellung und ist bis 28. April 2024 im Sonderausstellungsraum im Spielzeugmuseum zu sehen. Durch diese Ausstellung hat sich das Spielzeugmuseum eine große interessierte neue Besucher- und Nürnberger Bevölkerungsgruppe für einen Museumsbesuch erschlossen.



In den Sommermonaten feierten wir die Blaue Nacht und das Hoffest während des Bardentreffens mit vielen Freundinnen und Freunden aus Deutschland und der Türkei, mit türkischen Theatervorführungen, großem Kinderprogramm und Musik von „Miller the Killer“ und der Museumsband „Riverside Kitchen“.

Jens Junge, Gerhard Kohler, Gaby Schwaiger, Annette und Jochen Sand und Karin Falkenberg am Stand des Spielzeugmuseums, Spielwarenmesse 2022

Der Evangelische Kirchentag in Nürnberg fand im Juni 2023 mit inhaltlicher und organisatorischer Begleitung von Menschen aus dem Spielzeugmuseum und dem Förderverein statt. Das vom Evangelischen Kirchentag initiierte „Zentrum Spiel“ in der Wilhelm-Löhe-Schule in Nürnberg stellte unser aller Thema ins Zentrum. Eva Maria Steiner, Karin Falkenberg und ich beteiligten uns als Teilnehmende und im Organisationsteam an drei Podiumsdiskussionen, unter anderem zum Thema Fair Toys, faire Herstellung und fairer Handel von Spielwaren. Um bei diesem Thema zu bleiben: Die Fair Toys Organisation war 2020 im Spielzeugmuseum gegründet worden. Mitglieder sind u.a. umweltbewusst tätige Spielwarenfirmen, die Spielwarenmesse und die Stadt Nürnberg. Im September 2023 konnten die ersten beiden Fair-Toys-Siegel im Rahmen einer Pressekonferenz im Spielzeugmuseum an die fränkische Firma Heunec und die Schwarzwälder Firma platicant mobilo verliehen werden. Gerade bei Spielzeug, das wir unseren Kindern zum sicheren Begreifen der Welt in die Hand geben, wollen wir wissen, ob es unter fairen Voraussetzungen hergestellt wurde – und nicht beispielsweise mit Kinderarbeit. Das Spielzeugmuseum als Teil der kommunalen Strukturen Nürnbergs ist organisatorisch „beitragsfreies Fördermitglied“ der Fair Toys Organisation.

Das Jahr 2023 rundeten wir ab mit unserer Teilnahme an der Langen Nacht der Wissenschaften und dem Thema „Was – um Himmels Willen – ist Ludologie?“ und der Eröffnung der traditionell vom Förderverein ermöglichten Ausstellung auf der Nürnberger Kinderweihnacht. Jens Junge



Dank

Der Förderverein dankt sich herzlich bei

Karl Arnold
der Ladenburger Spielzeugauktion
Dr. Karin Falkenberg und dem Team des Spielzeugmuseums Nürnberg

**Alle in diesem Heft gezeigten Fotografien und Abbildungen unterliegen
dem Copyright der hier genannten Personen, Firmen und Institutionen.**

Der Druck erfolgt durch Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth,
mit Ökofarben in CO₂ neutraler Produktion. Für diese und weitere Ausgaben
haben wir uns, der Umwelt zuliebe, für Recyclingpapier aus 100% Altpapier
entschieden. Das Druckverfahren entspricht der zertifizierten Premium PSO-Norm.

Impressum

Zeitschrift „Mein Spielzeugmuseum“

Heft 10 - Winter 2023

Herausgeber: Förderverein Spielzeugmuseum Nürnberg e.V., Geschäftsstelle, Karlstraße 13-15, 90403 Nürnberg,

1. Vorsitzender Prof. Dr. Jens Junge

Erscheinungsort: Nürnberg

Redaktion: Claudia Stich, Eva Maria Steiner, Annette Sand

Gestaltung: Martin Küchle, Harald Bosse, Nürnberg

Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH

Für Mitglieder des Fördervereins Spielzeugmuseum Nürnberg e.V. ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Preis für das Einzelheft: 4 Euro zzgl. 2 Euro für Porto und Verpackung innerhalb Deutschlands.

Alle Rechte vorbehalten. Der Förderverein kann den Inhalt der Zeitschrift auch in digitaler Form unter seiner Homepage bzw. der Homepage der Museen der Stadt Nürnberg oder in Form eines Datenträgers veröffentlichen. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Redaktion unzulässig.

Mitteilungen über Organisationen, Firmen und andere juristische Personen erscheinen außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autorin/ des jeweiligen Autors wieder. Diese müssen nicht mit derjenigen der Redaktion bzw. des Fördervereins übereinstimmen. Alle verwendeten Namen, Zeichen und Bezeichnungen können eingetragene Marken oder Marken ihrer jeweiligen Eigentümer sein. Beiträge für „Mein Spielzeugmuseum“ sind jederzeit willkommen. Texte und Bilder müssen frei von Rechten Dritter sein. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Texte zu bearbeiten und erforderlichenfalls zu ergänzen oder zu kürzen.

Eine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Datenträger kann nicht übernommen werden. Es wird empfohlen, vor der Erstellung größerer Beiträge mit der Redaktion Kontakt aufzunehmen.

Die Autorin/der Autor behält das Recht der Zweitveröffentlichung am eigenen Artikel.

Beiträge an: Claudia Stich, Sandbergstraße 4, 90419 Nürnberg, E-Mail: claudi.stich@googlemail.com oder an:

Förderverein Spielzeugmuseum Nürnberg e.V., Karlstraße 13-15, 90403 Nürnberg

IBAN: DE08 7635 1040 0020 509790 Sparkasse Forchheim, BYLADEMFOR

Steuernummer: 241/108/34469, Finanzamt Nürnberg, Freistellungsbescheid vom 26.10.2023.

Der Verein ist gemeinnützig. Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Der Verein ist berechtigt, jedoch nicht verpflichtet, für Mitgliedsbeiträge und Spenden Zuwendungsbestätigungen nach amtlich vorgeschriebenem Vordruck (§ 50 abs. 1 EStDV) auszustellen.

Bügeleisen für Kohle
Gusseisen, um 1890



Bügeleisen mit hochziehbarer Verschlusskappe
und Bolzen, Messingguss, um 1850



Puppenkleidung, um 1900,
ohne Marke, vermutlich Handarbeit



Bügeleisen mit Glühbolzen,
1925/30



Elektrisches Bügeleisen,
um 1930



